

Schriftleitung:
 Rathausgasse Nr. 5
 (Sommer'sches Haus).
 Ausgabe: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
 von 11-12 Uhr vorm.
 Abbestellen werden nicht
 erbeten, namentlich Ein-
 wachen nicht berücksichtigt.
Verabreichungen
 mit der Verwaltung genehmigt
 werden der billigsten
 Preise entgegen.
 In Abrechnungen Preis-
 nachschlag.
 In „Deutscher Wacht“ erscheint
 die Zeitung am Donnerstag
 morgens.
 Münchener-Konto 836.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathausgasse Nr. 5
 (Sommer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig fl. 1.60
 Halbjährig fl. 3.20
 Ganzjährig fl. 6.40
 Für Billi mit Aufstellung in
 Haus:
 Monatlich fl. —.55
 Vierteljährig fl. 1.50
 Halbjährig fl. 3.—
 Ganzjährig fl. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Verbringungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 76. Gibt, Sonntag, 23. September 1900. 25. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 38 der Sonn-
 tagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsver-
 zeichnis: Auf verwegener Bahn. Criminalnovelle von
 Peter Höder (Fortsetzung). — Für unsere Sprache. —
 Ein Album. — Um zu erkennen, ob Wasser hart oder
 weich ist. — Um zu erkennen, ob ein Trinkwasser als Ge-
 sundheitsmittel verwendbar ist. — Behandlung der einfachen
 Hautwunde.

An das deutsche Volk in Oesterreich.

Der Reichsrath ist aufgelöst. Die Neu-
 wahlen sind ausgeschrieben. Die deutschen Wähler
 haben es nun in der Hand, der inneren Politik
 die Richtung zu geben.
 Unser Staat steht in einer schweren Krise,
 er nicht nur den Bestand des Parlaments,
 sondern auch der Verfassung und des Reiches
 selbst ernst bedroht.
 In unserem namenlosen Vaterlande wird
 von den Ministern längst nicht mehr regiert,
 sondern nur administriert. In ihrer amtlichen
 Erklärung zum kaiserlichen Patente, womit die
 Auflösung des Abgeordnetenhauses verfügt wird,
 schreibt die Regierung nicht einmal den Kern
 des österreichischen Völkerstreites.
 Nicht um die, nur einzelne Theile des
 Staates berührende Regelung der Amtssprache
 in einzelnen Gebieten, sondern um die ent-
 cheidende Frage, von der nach unserer Ueber-
 zeugung der Bestand der Monarchie abhängt,
 handelt es sich, um die Frage, ob Oesterreich,
 gegen seiner geschichtlichen Entwicklung, ein Staat

unter deutscher Führung und unter der Vor-
 herrschaft der deutschen Sprache als Staatsprache
 sein und bleiben soll, oder ob wir — auf dem
 Umwege föderalistischer Experimente — zur voll-
 ständigen politischen und wirtschaftlichen Abhängig-
 keit von Ungarn, zu dauernder clerical-feudaler
 Herrschaft, zum tschechischen Staatsrechte und
 damit zur Zertrümmerung des Reiches gelangen
 sollen.

Das deutsche Volk muß bei den bevor-
 stehenden Wahlen mit aller Entschiedenheit er-
 klären, daß es bei der Aufrechthaltung der
 richtigen und gesunden autonomen Selbstver-
 waltung Oesterreichs den österreichischen Staat
 unter Führung des deutschen Volkes will und
 alle gegnerischen Bestrebungen aus eigener nationaler
 Kraft zunichte machen wird.

Die Abgeordneten der deutschen Volkspartei
 haben in treuer Waffenbrüderschaft mit den an-
 deren deutschen Parteien die Aufhebung der
 baden'schen Sprachenverordnungen erzwungen,
 die autonomistisch-slavische Mehrheit im öster-
 reichischen Abgeordnetenhause zertrümmert. Die
 Tschechen sind vereinsamt und wir haben den
 Beweis erbracht, daß in Oesterreich nicht ohne
 oder gegen die Deutschen regiert werden kann.

Nicht durch unser Verschulden wurden in
 den letzten Jahren die wirtschaftlichen Interessen
 unseres Volkes vernachlässigt. Sie wurden zurück-
 gedrängt durch den Kampf gegen die Sprachen-
 verordnungen, der uns als traurige Folge einer

verfehlten Regierungspolitik bei Erneuerung des
 ungarischen Ausgleiches aufgezwungen wurde.

Wir halten aber fest an unseren wirtschaft-
 lichen und socialreformerischen Forderungen und
 sind entschlossen, sie jederzeit mit allem Nach-
 druck zu vertreten.

In harten Kämpfen haben wir die politischen
 und nationalen Rechte unseres Volkes mit allen
 Mitteln und aller Entschiedenheit gewahrt und
 legen unsere Mandate mit dem Bewußtsein
 treuer Pflichterfüllung in die Hände unserer
 Wähler zurück.

Das deutsche Volk in Oesterreich hat nun-
 mehr an der Urne über sein eigenes Schicksal
 und das des Staates zu entscheiden und dafür
 zu sorgen, daß sich die bevorstehenden Wahlen
 unter dem Zeichen der Einigkeit des gesamten
 Volkes in den gemeinsamen nationalen Zielen
 vollziehen, zum Heile unseres Volksthums.

Wien, am 20. September 1900.
**Der Verband der deutschen Volkspartei
 im österr. Abgeordnetenhause.**

Die steirischen Slovenen und der Laibacher Katholikentag.

Ecclesia triumphans! Die slovenisch-clericale
 Partei gibt vor, mit dem Laibacher Katholikentage
 einen großen Triumph errungen zu haben. So
 verzeichnet der clericale „Slovenec“ eins der wich-
 tigsten „Ergebnisse“ des Katholikentages mit fol-
 genden Worten: „Einer der wichtigsten Effecte, der

Der Blumen-Assessor.

Von Karl Pröll.
 Aus dem jungen Maiengrün, das in tausend
 Blüten und Blättchen webte, ragte die graue
 Fledermaus hervor. Ihr mit Schiefer gedacktes Dach
 und die kupfernen Thürknöpfe funkelten im Morgen-
 licht. In behäbiger Ruhe lag das Pfarrhaus da-
 neben, welches neu getüncht wurde. Ein freundlicher
 Blumen- und Gemüsegarten schloß sich an.
 Zwischen den Beeten wandelte ein junger
 Mann mit träumerischem Ausdruck, befühlte die
 jungen Sprossen und Blüten, beschnitt mit der
 Scheitelschere den umschließenden Busch und den
 hochwuchernden Nothdorn. Allein der sorgsame
 Blumenwächter konnte das Weilchenblau von dem
 stehenden Gelb des Goldregens nicht unterscheiden.
 Er war blind seit dem verhängnisvollen Tage, da
 im Laboratorium ein Experiment mißglückte,
 bei er auf eigene Faust versucht hatte, als ihn sein
 Bruder, der Chemiker, allein ließ.
 Otto Holder mußte seine Unvorsichtigkeit
 bitter büßen. Die juristische Laufbahn war für
 den Sinneskrüppel plötzlich abgeschnitten. Die
 wohlhabende Familie brachte den Unglücklichen, der
 Selbstmordgedanken hegte, in dem stillen Kirchdorfe
 unter, dessen Pfarrer sich zur Pflege und Obhut
 des seines Augenlichtes Beraubten entschlossen hatte.
 Die stumme Verzweiflung Otos wich dort all-
 mählich einer schmerzlichen Resignation, welche kleine
 Datscheisfreuden zu genießen lernte. Er wurde frei-
 willig der Hilfsdiener des Pastors, der durch Ge-
 schick und Geruch die Pflanzen von einander zu
 unterscheiden, ihr Wachsthum zu erlauschen und zu
 fördern wußte.

Dieser Lieblingsbeschäftigung widmete der Blinde
 unermüdet die Sommerzeit. Man hieß ihn deshalb
 im Pfarrhause den Blumen-Assessor. Als ihm die
 vierzehnjährige Beate, des Pfarrers Tochterlein, in
 ihrer Naivität diesen von ihr erfundenen Scherz-
 namen verrieth, sagte Otto, sie mögen ihn immer
 so rufen, er höre es gern. Und von da an sprach
 man ihn abwechselnd „Herr Holder“ oder „Herr
 Blumen-Assessor“ an.

Beate las dem Dauergast die Zeitungen und
 im Winter Bücher vor, die ihre eigene Gedanken-
 welt erweiterten. Oder sie begleitete ihn auf Spazier-
 gängen in der Umgebung, die er mit zunehmender
 Sicherheit auch allein zu unternehmen wagte. Otto
 labte sich an der Herzenswärme, mit der man ihm
 begegnete und söhnte sich mit seinem Schicksale aus.
 Er fühlte sich als ein Mitglied der Familie, die
 ihn betraute und verhätschelte. Manchmal kamen
 auch seine nächsten Verwandten zum Besuche, fragten
 ihn, ob er nicht auf kurze Zeit in die Stadt wolle.
 Er schlug es lächelnd ab: „Besser als hier habe
 ich es doch nirgends.“

Eine sanfte, unwidderstehliche Neigung zu Beate
 hatte Holder bei diesem Zusammenleben und -denken
 erfaßt. Er verschloß sie ängstlich in seinem Innern,
 als ahnte er, daß ein Wort, ja ein stummes Zeichen
 sie für immer vertreiben würde. Er konnte nicht
 sehen, wie das junge Mädchen immer schöner her-
 anblühte, reifere Formen gewann. Allein er spürte
 es, sobald er der Hauch ihres Mundes seine Wangen
 streifte und ein unruhiges Regen in seinen blick-
 losen Augen hervorrief.

Als Beate von der Confirmation heimkam,
 gerührt von den weihewollen Mahnworten des
 eigenen Vaters und der Beglückwünschung des

Blumen-Assessors, küßte sie den ihr freundschaftlich
 nähergerückten Mann ebenso unbefangen auf den
 Mund wie die Eltern. Auch diese fanden darin
 nichts Ungewöhnliches. Allein die häusliche,
 praktisch denkende Pastorin hielt in den nun be-
 ginnenden Uebergangs-Jahren Beate in besonders
 strenger Zucht. Von dem Strumpfe, den sie ihr zu
 stricken gab, bis zum Herzen des Tochterleins
 blieb nichts unbewacht und unbewormdet. Jede
 verlorene Nadel wurde bemerkt, von jedem ver-
 stolbenen Sehnsuchtsblick mittelst eines ernstern
 Brummers Notiz genommen.

Man ist mit siebzehn Jahren und braunen
 Flechtzöpfen auf irgend ein Liebeswunder vorbe-
 reitet. Man träumt von den unverwirrbaren Grund-
 rechten des Herzens, die man im kleinen Familien-
 staate zur Erfüllung bringen muß. Und man wird
 Mitglied eines geheimen Verschwörungsbundes,
 welcher die unbedingte Anerkennung dieser Herzens-
 freiheit durchsetzen will.

So ist jede Tochter eine geborene Rebellenin
 gegen die Mutter, und man muß es dieser ver-
 zeihen, wenn sie ihre Polizei- und Sicherheits-
 maßregeln immer mehr verschärft. Nützt das etwas?
 Die listig chiffrierte Augensprache, die im passanten
 Momente sich ergebenden Fingerberührungen, endlich
 das Hauptzeichen des Bundes, die Küsse — spotten
 aller mütterlichen Unterdrückungsversuche. Das hier
 und da Mißlungene wird sogleich mit dem doppelten
 Eifer der Verschworenen wettgemacht. Ihre Ver-
 sammlungsplätze, wo sie mit den auswärtigen
 Mächten zusammentreffen und ihre Schutz- und
 Trugbündnisse abschließen, sind die Bodenstiegen,
 die heimlichen Gartenwinkel, gleichviel, ob Jasmin-
 lauben oder Kahlköpfe dort stehen.

im Lichte (des Katholikentages) hell erstrahlt wie der lichte Tag, ist es, daß es ein Unsinn ist, von zwei Parteien in Slovenien zu sprechen. In allen Hauptgrundsätzen ist das slovenische Volk katholisch-national geeint.“

Das Organ der clericalen Partei legt also unter dem Eindrucke des Katholikentages den slovenischen Liberalismus mit behaglicher Seelenruhe zu den Todten. Diese Seelenruhe wird nun durch einen Bliß aus heiterem Himmel furchtbar gestört. Man hatte es nämlich verstanden, den „Siegelauf“ des Laibacher Katholikentages auch nach Untersteiermark zu lenken, dessen slovenischer Theil bis auf den leidigen Kampf in den Consumvereinen in rein politischer Beziehung als jungfräulicher Boden gelten konnte, indem bisher wenigstens zwischen den liberalen und clericalen Slovenen im steirischen Unterlande äußerlich volle Eintracht herrschte. Der Laibacher Katholikentag hat das Tisch Tuch zwischen den beiden slovenischen Parteien des Unterlandes zerschnitten.

Ein untersteirischer Slovene widmet dem Katholikentage im liberalen „Slovenski Narod“ einen Epilog, der den siegestrunkenen Clericalen höchst unangenehm und ernüchternd in den Ohren klingen wird. In diesem Epilog heißt es unter anderem:

„Uns Steirern, die Marburger Clique angenommen, muß man zugestehen, daß wir uns bisher stets an das Princip der Parteilosigkeit gehalten haben. Das kann man auch von der steirischen Geistlichkeit sagen, obgleich von dieser Seite schon wiederholt Versuche gemacht wurden, das Princip zu verletzen. Nun, den Sticheleien wurde mit Rücksicht auf unsere traurigen nationalen Zustände — aber auch nur dieserwegen — Schweigen entgegengesetzt, und so verstummte auch das heisere Gebell der Fische.“

Am Katholikentag in Laibach entstand jedoch ein Wind, der den Mantel ein wenig lüftete, unter dem die steirischen Clericalen ihr Spiel treiben

Nach Laibach pilgerte der Bischof von Lavant, den wir von jetzt ab offen als den Führer der clericalen Strömung betrachten müssen. Es pilgerten auch viele — wir sagen nicht alle, und auch nicht die Mehrzahl — Geistlichen zum Tage der krainischen Finsterlinge. Viele dieser Geistlichen gingen aus reiner clericaler Ueberzeugung, sie führten Messner und Zehmeister mit sich. Viele Geistlichen zogen hin par ordre du mufti . . .

Am Katholikentag war auch das steirische Laienthum vertreten. Wie gesagt, waren am Katholikentag einige Messner und Kirchenkammerer erschienen, an deren Spitze der steirische Reichsrathsabgeordnete — der deutsche Ritter von Berks stand.

Die maßgebendsten politischen Kreise in Steier-

mark sahen sich überrascht an, als man im „Slovenec“ die beinahe unglaubliche Nachricht las: Berks sei zum Vicepräsidenten des Katholikentages gewählt worden.

Der Mann, der jedes Beistriches in seinen Interventionen wegen nach Cilli fragen kommt, hat da seine That in schmugglerischer Weise ausgeführt. Er fragte weder die maßgebenden Leute in Cilli noch seine Wähler (!), ob die ihm auch zu der Befolgung der clericalen Politik das Mandat geben. Er that weder das eine noch das andere, wohl wissend, welcher Antwort er hätte gewärtig sein können, wohl aber gieng er nur so proprio motu nach Laibach, um dem clericalen Götzen sein Compliment zu machen; er stellte sich als Reichsrathsabgeordneter vor und wurde als solcher zum Vicepräsidenten gewählt. Dieser Schritt des deutschen Ritters und, von slovenischen Gnaden, unseres Reichsrathsabgeordneten, hat in hiesigen Kreisen allgemeine Verwunderung, um nicht zu sagen Erbitterung erregt. Der Mann, der nicht den kleinsten Schritt ohne die größte Vorsicht macht, fühlte sich auf einmal lähn wie ein Niese, zerriss das Princip der Unparteilichkeit der steirischen Slovenen in Angelegenheiten der krainischen Wirren und gieng nach Laibach, um den Kirchenfürsten die Hände zu küssen. Das ist die höchste Tollkühnheit . . . allein wir wissen es ja . . . die Neuwahlen sind da. Er wollte sich wenigstens von einer Seite sein Mandat assuren. Von der clericalen — vederomo . . .

Die Intendanten der clericalen Versammlung können jetzt leicht schreiben: die slovenische Steiermark war officiell vertreten, es ist aber leerer Wahn.

Hat doch auch Dr. Sernec von sehr maßgebender Seite einen Wink erhalten, sich gewiss am Katholikentag zu betheiligen, allein er erwiderte entschieden, daß sich die außerkrainischen Slovenen an den Parteiversammlungen in Krain nicht betheiligen dürfen. . . Dr. Sernec durfte sich an dieser Versammlung nicht betheiligen, wenn er nicht den Kampf nach Steiermark verpflanzen wollte.

Bis zu diesem ist es aber nicht weit. Was uns die steirische Geistlichkeit mit ihrer Betheiligung am Katholikentag zufügte, das können wir nicht mehr ruhig übersehen und ertragen. Das Princip in unserer nationalen Politik wurde damit in unerhörter Weise verletzt. Der Kampf wurde uns aufgedrängt; gut, sie sollen ihn haben. Wer Wind säet, wird Sturm ernten!

Die krainischen Clericalen glauben offenbar, sie hätten Untersteiermark schon in ihrer Macht, und sie rechnen offenbar auf colossale Betheiligung von steirischer Seite. Die Agitation war großartig, aber der Erfolg ist ausgeblieben

Aber die Clericalen können sich helfen in den Mitteln dazu, sie sind nicht wählerisch. Im „Slovenec“ waren fünf Telegramme aus Cilli zu lesen, darunter eines von der Posojilnica und südsteirischen Sparcassa, — und das zweite von — hört! — von den Cillier Akademikern. Wir hoffen, daß die

schon er nicht sehen konnte, wie das zwischen Seligkeit und vorwurfsvoller Qual hin und her schwankende Mädchenherz bald Rösche, bald Blässe auf die zarten Wangen goß, gewann Holder mit seinen feinen Fühlern sich die traurige Kunde, daß nicht ihm die jungfräulichen Sehnsuchtssträume galten.

Heute hatte während der Kirchenzeit der Affessor die schon ziemlich dichten Schlinggewächse der Laube untersucht, welche der gestrige Sturm durcheinander gerüttelt und zum Theil von den Stäben gerissen hatte. Als er daran war, die losgetrennten Ranken zu ertasten und wieder mit ihren Stützen zu verschlingen, hörte er ein seltsames, mit Seufzern untermischtes Raunen und dann die leis abwehrenden Worte Beate's: „Heinrich, lasse mich! Wenn uns der Blumen-Affessor überrascht!“

Halblaut erwiderte eine männliche Stimme: „Er sieht uns ja nicht. Und jetzt arbeitet er gerade in der Laube. Du bist mir nur nicht so gut, wie ich Dir bin!“ —

Das Blut stockte in Holders Adern. Er hätte hinsinken und sterben mögen. Allein mit der Wohlthat der Selbsteinigung strengte er seine Gehörner noch mehr an, um weiter zu lauschen, was in der Stube mit den angelehnten Fensterflügeln sich begab.

Da hörte er ein Geräusch an der Hausthür, deren Klinken knarrte und den entsetzlichen Ausruf Beate's: „Es kommt jemand! Vielleicht die Mutter! Verbirg Dich!“

Im nächsten Augenblick springt der Schulmeister zum Fenster hinaus, entdeckt als einzigen Zufluchtsort die Laube, wo Holder arbeitet. Auf den Behen schleicht der vertriebene Liebhaber sich

lestere ihre Ehre zu schützen wissen werden und auf dieses Falsificat eine entsprechende Antwort ertheilen werden. Das Beginnen jenes Menschen, der sein Telegramm mit „Die Cillier Akademiker“ unterschrieb, müssen wir einfach unverschämmt nennen . . . allerdings, wenn sich ein studiosus theologiae zum Akademiker hätte befördern lassen, dann wäre es etwas anderes . . . Einige Patrioten aus Laibach, welchen die steirischen Verhältnisse ganz bekannt sind, verlangten telegraphisch Aufklärung ob der Depeche der Posojilnica und Sparcassa. Es war ein Telegramm aus Kiez mit der Cillier Firma ausgestattet worden. Unter einem war damit die schlecht verdeckte Absicht verbunden worden, die unbesleckten Namen der Cillier Selbsttute für clericale Zwecke zu mißbrauchen“

Ein Commentar hiezu ist wohl überflüssig. Nur das Eine wollen wir noch bemerken, daß zehn Cillier slovenische Akademiker mit Entrüstung dagegen protestieren, den Katholikentag telegraphisch begrüßt zu haben.

Die guten Windischen sorgen doch reichlich für unentwegte Heiterkeit!

Politische Rundschau.

Prof. Dr. J. Pommer

gedenkt seinen Rechenschaftsbericht über die abgelaufenen XVI. Session des Abgeordnetenhauses zu erstatten.

Montag, den 24. d. M. in Cilli,
Dienstag, den 25. d. M. in Luffer,
Mittwoch, den 26. d. M. in Rann,
Donnerstag, den 27. d. M. in Lichtenwald,
Sonntag, den 29. d. M. in Schönstein,
Montag, den 1. October in Weitenstein,
Dienstag, den 2. October in Hochenegg,
Donnerstag, den 4. October in Sonobitz und
Sonntag, den 6. October in Rohitsch.

Nach dem endlichen Tode des alten Reichsrathes dürfte es interessiren, zum ewigen Gedächtnis die Zusammensetzung desselben nach den verschiedenen Parteien zu veröffentlichen. Er zerfiel in: I. Curie (Großgrundbesitz): 38 Deutsche, 19 Tschechen, 3 Italiener, 1 Slovene, 1 Croate, 2 Polen, 2 Rumänen. II. Curie (Handelstammer): 13 Deutsche, 4 Tschechen, 3 Polen, 1 Italiener. III. Curie (Städte): 71 Deutsche, 22 Tschechen, 6 Italiener, 3 Slovenen, 2 Croaten, 13 Polen. IV. (Landgemeinden): 51 Deutsche, 25 Tschechen, 6 Italiener, 11 Slovenen, 4 Croaten, 2 Serben, 20 Polen, 9 Ruthenen, 2 Rumänen. V. Curie

dorthin und drückt sich in die Ecke, welche am entferntesten vom Standpunkte des arbeitenden Blumen-Affessors ist. Er hofft, daß der Blinde ihn nicht wahrnehmen würde, behält aber diesen und das Stubensfenster ängstlich im Auge. Allein Holder verspürte den unterdrückten Athem seines glücklichen Nebenbuhlers, er empfindet ihn, wie wenn er mit seinen Nadeln gestochen würde. Zu der Brust tobt ein fürchterlicher Aufruhr. Soll er zugreifen, den Zerstörer seiner innigsten Wünsche festhalten und ihn der Frau Pastorin ausliefern, welche jetzt eben die Frage an die Tochter richtet, ob jemand da gewesen. Allein sogleich fällt dem Blumen-Affessor ein, daß er Beate, die bekommen nein antwortet, den Zorn der Mutter aussetzen, den emporgekeimten Bund zweier liebenden Seelen vernichten würde.

Der Schweiß tritt auf des Blinden Stirne, die Fingernägel krampften sich in die Handflächen ein. Er hat sich überwunden. Dem ungeschehenen Gegenüber flüsterte er zu: „Benützen Sie diesen Moment. Der Hausskur ist offen geblieben!“

Erschreckt fährt der Verborgene auf, wirft dem Blinden einen prüfenden Blick zu, faßt dann dessen Hand und stammelt: „Wärmsten Dank! Diesen Freundschaftsdienst werden ich und Beate Ihnen nie vergessen.“

Den Blumen-Affessor berührt dieser Händedruck, als ob giftiges Gewürm ihn übertröfen hätte. Er reißt die eigene Hand zurück und lauscht wie der Eindringling, den er wider seinen natürlichen Trieb gerettet, mit schleichenden Schritten sich entfernt. Nochmals ein Knarren der Angeln der Hausthüre, der Nebenbuhler ist außer Gefahr. Aber

(Allgemein): 22 Deutsche, 13 Tschechen, 3 Italiener, 2 Slovenen, 2 Croaten, 12 Polen, 2 Ruthenen, 1 Rumäne, 14 Socialdemokraten. Politisch gruppierten sich die Abgeordneten folgendermaßen: Die Rechte: Polenclub (59), Jungtschechenclub (60), Österreichische (19), Slavisch-christlich-nationaler Verband (34), Centrum (6), Katholische Volkspartei (31), Rumänen (5). Mittelparteien: Italiener (19), Stojalowski-Gruppe (6), Polnische Demokraten (19). Die Linke: Deutsche Volkspartei (44), Deutsche Fortschrittspartei (35), Christlich-socialer Vereinigung (17), Freie deutsche Vereinigung (11), Verfassungsbund Großgrundbesitzer (28), Radicale (6), Socialdemokraten (14), Parteiloze (21).

Wo bleibt Bruder Oesterreicher? Unter diesem Titel veröffentlicht die „Leipz. Neuesten Nachrichten“ eine Zuschrift aus Wien, der wir folgendes entnehmen: „Wenn Graf Waldersee Ende September oder Anfang October vor dem Ausbruch gegen den Feind bei Tientsin Generaltruppenschau führen wird, werden Deutsche und Russen, Franzosen und Italiener, Engländer und Nordamerikaner, an ihrer Seite die Japaner, bereit zum Gefechte stehen, 100.000 mit ein paar hundert Geschützen. Oesterreicher aber wird vertreten sein durch den Generalstabschef Boicek ohne Mann und ohne Geschütz. Die 140 Marinesoldaten, die Oesterreicher in Taku gelandet hat, werden in der Nähe der Schiffe bleiben müssen. Dahin also hat uns die magyarische und tschechische Einfluss gebracht, daß sich der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten nicht getraut, einige tausend Mann Soldaten mit ein paar Duzend Geschützen gegen China aufzuziehen. Der Erfolg wird auch ohne die Oesterreicher ertragen werden können: aber fragen wird man sich, und heute schon fragt man, warum thut denn Bruder Oesterreicher nicht mit? Ist er über Nacht feige geworden? Oder scheut er die Kosten? Nichts von alledem! Er ist einfach nicht mehr Herr in seinem alten Hause. Die Herren von heute empfinden nichts dabei, wenn eine österreichisch-ungarische Besatzung in Grund und Boden geschossen und der Bewohner getödtet oder bedroht werden. Herr v. Selye will nicht, da für das spezifisch magyarische Interesse nichts herauschaut, Herr v. Körber traut sich nicht, eine Verantwortlichkeit zu übernehmen, welche ihm die Tschechen nicht gutwillig abnehmen, und so kann Herr Golicowski kein Geld für die künftige Unternehmung ausgeben, weil er keines hat, noch borgen, weil er keinen haftfähigen Bürgen bekommt, und es bleibt eben dabei, Bruder Oesterreicher thut nicht mit. Auf einmal gähnt den verantwortlichen Leitern der Reichspolitik die tiefe Schlucht entgegen, welche eine verfehlte innere Politik zwischen dem Reich als Großmacht und den beiden Slaven, aus denen es besteht, aufgerissen hat. Ob die Erkenntnis die entschlossene Umkehr endlich folgen wird? Wir fürchten fast, es bezweifeln zu müssen.“ Wir unterschreiben das oben Gesagte natürlich vollständig.

Die Corruption in Serbien. Die Mitglieder des abgetretenen Ministeriums Georgievic beschloffen wegen ihrer ungesetzlichen Pensionierung einen

und Beate ist von einer schweren Beschämung befreit.

Das ist die einzige Senugthuung, die dem Blumen-Affessor übrig bleibt. Diesen faßt das Vorgefühl der Zukunft. Er wird es erleben, daß sich Beate bräutlich schmückt wie die Rosen im Garten, daß sie von ihm freundlichen Abschied nie immer nimmt, um dem Manne zu folgen, den sie allein liebt. Es wird dann recht einsam im Strohhaus sein, zum Sterben einsam. Thränen rollen aus den lichtlosen Augen.

Da trifft den Affessor der Gruß der Ehehälften des Pastors, die zwischen den Beeten einherschreitet. Er nimmt rasch sein Taschentuch um sich zugleich mit dem Schweiß der Stirne die Thränen zu wischen, und antwortete in scheinbar unbefangener Weise: „Es wird heute tüchtig heiß, Frau Pastorin. Über die Laube habe ich in einem Stündchen wieder in Ordnung gebracht. Hier sammelt sich bereits hinter Schatten.“

Der Seelenkampf ist beendet. Das todte Herz des Blumen-Affessors liegt auf dem Schlachtfelde.

Nach kurzem Gespräch begibt sich die Mutter Pastors in die Küche, um für den von der Predigt heimkehrenden Mann und für die zwei anderen Hausgenossen das zweite Frühstück zu besorgen. Jeder sinkt mit gebrochener Kraft auf die Lattenbank, welche er bei Beginn seiner Arbeit aus der Laube hinausgestellt.

Von dem Flusse, der hinter dem Garten des Pfarrers vorbeieilt, erscholl ein Ruf, den ein Schiffer ausrief. Und der Blumen-Affessor sinnt: „Ja,

Proceß gegen den serbischen Staat anhängig zu machen. Die Geldgebarung des eben abgetretenen Cabinets war einfach heillos. In den Staatscassen fand das neue Ministerium Jovanovic alles leer. Es wurden Untersuchungen angestellt, um festzustellen, wohin die fehlenden 10 Millionen Francs u. s. w. gerathen sind. Man fand, daß die Staatscasse auf Grund einfacher Zettel oder Besuchskarten namhafte Beträge ausgezahlt hat, so an König Milan 10 Millionen Francs. Ministerpräsident Georgievic bezog für Möbel, Musik, Beleuchtung u. 28.000 Francs aus dem Dispositionsfonds. Dann bekam er aus der Privatschatulle des Königs Geld zur Erhaltung seiner zahlreichen Familie. Zur Bestreitung der Kosten des Verfahrens wegen des Anschlages auf Milan behob der Ministerpräsident 47.000 Francs in Gold und 30.000 Francs in Silber. Georg Petrovic, dem jüngsten Bruder des Finanzministers, wurden zur Deckung einer entnommenen Summe 19.000 Francs ausbezahlt, während Bukasin Petrovic, der Finanzminister, 15.000 Francs zur Bestreitung der Begräbniskosten für seinen Sohn erhielt. Der Unterrichtsminister bekam zur Heilung eines Augenleidens 5000 Francs, der Minister des Innern 50.000 Francs aus dem Dispositionsfonds und Geheimfonds. Auch die Kriegscasse soll mit Wissen und Zustimmung des früheren Armees-Obercommandanten Milan stark angegriffen worden sein.

Wieder ein Verbot im deutschen Reich. Das Auftreten des österreichischen Abgeordneten Hofer in den Städten des Voigtlandes wurde von der Behörde verboten.

Der Krieg in China. Ein amerikanisches Blatt veröffentlicht eine Unterredung mit dem deutschen Vorkassenssecretär v. Sternburg. Dieser soll folgendes erklärt haben: Obwohl das Deutsche Reich entschlossen ist, die schuldigen Aufständigen bestrafen zu lassen, so verpflichtet das deutsche Rundschreiben die Mächte nicht zur Bestrafung vor Beginn der Unterhandlungen, falls diese Deutschlands Vorschläge nicht annehmen sollten. Das Rundschreiben Bülow's bezweckt nur, die Mächte zu einer Aeußerung zu veranlassen, das Deutsche Reich sei bereit, Gegenvorschläge entgegenzunehmen. Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Berlin, daß dort in diplomatischen Kreisen verlautet, es sei bisher kein Cabinet für scharfe Maßregeln wider die Kaiserin eingetreten. Ein russischer Diplomat in London erklärte, die Annahme der deutschen Vorschläge würde einen längeren Krieg bedeuten. Ebenso sei eine Jagd auf die Kaiserin-Witwe unmöglich. — Die deutsche Truppenabtheilung verhängte über die besetzte Stadt Liang-Siang, 32 Kilometer von Peking, eine heilsame Züchtigung. Dort hatten nämlich die Chinesen letzten Sonntag deutsche Pioniere verätherisch angegriffen. Am Montag brachen 1000 Mann mit sechs Kanonen auf, erstürmten die Stadt, tödteten mehrere hundert Chinesen und brannten sie nieder. Damit ist ein gefährlicher Hinterhalt der Chinesen beseitigt und die Straßen offen. Zwei Abtheilungen Feldtruppen bengalischer Lanzenreiter begleitete den Strafzug, die General Höpfer sehr

um mich ist für immer wolkenverschlossene Nacht. Möge sie niemals wieder von einem Fernlaut unterbrochen werden. Nur der fremde, unheimliche Fährmann soll rasch herbeirudern. Lautlos fällt der Schaum von seiner dunklen Barke. Ist es mir doch schon, als führe mich Charon still über den stygischen Strom. Nun sehe ich, der Blinde, wieder, während ein Gefühl dauernder Vereinsamung die Seele überfällt. Starr steht der Lenker des Todtenschiffes da. Auf sein fahles Antlitz, seine grauen Haare fällt ein höhnisches Streiflicht des Mondes. Ein jähes Scheideweg ergreift mich, mit dem Muth der Verzweiflung stürze ich mich kopfüber vom Bordrande. Ich sinke und sinke. So tief und durchsichtig sind die Gewässer des Schattenstromes. Der Alte steuerte verdrießlich weiter, ohne sich um mich zu kümmern. Nun ruhe ich auf dem Grunde des Stromes, zwischen Tod und Leben, noch vom Odem gefesselt, doch ewig vom Lichte verbannt. Ich bin wohl ein vergessenes Märchen. Die Menschen heißen es: „Ungeliebt sein!“

Die Tagessonne brannte unterdeß auf der glühenden Träumersirne, boherte sich hinein, ohne einen Lichtabglanz erwecken zu können.

Der Pastor nimmt plötzlich den schmerzvoll Sinnenden unter den Arm und sagte: „Nur nicht zu fleißig! Sie versäumen ja unser Frühstück. Meine Frau hat uns frischen Weißkäse und gutes Schwarzbrot hingestellt. Das Predigen macht doch recht hungrig!“

belobte. — Vom österreichischen Detachement meldet das Escadre-Commando für Ostasien: Linien-Schiffslieutenant Sustercic mit einem Etappen-Detachement von Tientsin und der Flaggenwache von Taku, zusammen ein Officier, drei Cadetten und 45 Mann, haben mit Deutschen und Russen am 20. d. das Südfort von Peitang eingenommen. Gleichzeitig mit der deutschen Flagge wurde über dem Hauptthore unsere Flagge gehißt. Später eroberten die Russen zwei Geschütze und eine Minenzündstation. Das zur Verstärkung nachrückende Detachement stieß nach Ueberholung des ersten deutsch-ostasiatischen Regiments auf vier Fußminen. Der Seecadet vom Schiffe „Aspern“ ist todt, Linien-Schiffsführer Demeter und Seecadet Lukas sind leicht, zwölf Mann zumeist schwer verwundet.

Der Krieg in Südafrika. Der holländische Kreuzer „Gelderland“ wird den Präsidenten Krüger von der Delagoabai abholen und nach Holland bringen. — Hinsichtlich des Angebotes eines Kriegsschiffes für die Reise des Präsidenten Krüger seitens Hollands verlautet, daß die holländische Regierung England vorher hievon verständigt habe. England nahm dies mit dem Bemerkten zur Kenntniss, daß es die Reiseprojecte Krügers nicht beeinflussen wolle. — Mittlerweile tobt der letzte Kampf an der portugiesischen Grenze zwischen den vordringenden Engländern und den letzten Burenharften weiter. Flüchtige Buren überschreiten zu hunderten die Grenze, wo die portugiesischen Truppen einen Cordon gezogen haben und die Flüchtenden entwaffnen. Von den Freischaren im Westen Transvaals und im östlichen Freistaate bekam man in der letzten Zeit nur wenig zu hören. Nun kommt aber die Trauerbotschaft, daß der Burengeneral De Wet in einem Kampfe bei Potchefstroom gefallen sei. Er soll einen Schuß ins Herz erhalten haben, der ihn sofort tödtete. Der Tod De Wets wiegt eine kleine Armee auf. — Mit Christian De Wet — sagt die „N. Allg. Ztg.“ — sinkt wieder einer jener Braven ins Grab, die für Freiheit und Vaterland muthvoll einen ungleichen Kampf begonnen haben. Er hat den Engländern viele schwere Niederlagen beigebracht. Die bösen Schlappen, die der oft geschlagene General Gatacre erlitten, hatten meistens De Wet zum Urheber, der auch nach dem Falle von Bloemfontein den Kampf fortsetzte. Besonders in den letzten Wochen wurde sein Name immer wieder genannt, da es ihm gelang, die Reste der Freistaatler zu sammeln und mitten durch die feindlichen Reihen nach Transvaal zu führen. Während dort fünf Generale hinter ihm her waren, um ihn abzufangen, erschien er plötzlich wieder im Freistaate und nahm bei Heilbronn 700 Engländer gefangen. Er wollte den Kampf bis zum Tode fortsetzen; seine drei Söhne sind alle gefallen, seine Frau ist vor Herzleid gestorben, seine Farm ist verbrannt. Der tapfere Burengeneral hat nun selbst den ehrenvollen Tod auf der Walfahrt gefunden. — Die Unglücksbotschaften häufen sich. Auf die Nachricht vom Tode des Heldenkämpfers De Wet folgt jetzt die Hiobspost von der Niederlage der Buren an der portugiesischen Grenze. Eine Depesche Lord Roberts aus Nelspruit meldet vom 31. v. M.: Die Buren haben sich auf Komati-Port zurückgezogen; davon haben 700 die portugiesische Grenze überschritten. Die übrigen zerstreuten sich, nachdem sie die schweren Geschütze und Feldgeschütze zerstört hatten. Von dem Burenheere ist nichts mehr übrig geblieben, als einige marodierende Banden.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath.

Freitag nachmittags fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Guljav Stiger eine ordentliche, öffentliche Sitzung des Gillier Gemeinderathes statt. Nachdem das Protokoll der Sitzung vom 7. September genehmigt worden war, richtet der Vorsitzende an die III. und IV. Section die dringende Aufforderung, Obmänner zu wählen. Die Rechnung für 1899 liegt vor und wird den Rechnungsrevisoren vorgelegt werden. Der Vorsitzende berichtet dann über die Verbauung der „Insel“, worüber ein von Herrn v. Thomka verfaßter Plan vorliegt. Den Anfang zur Verbauung hat bekanntlich Herr Josef Pallos gemacht. Der Plan des Herrn Thomka soll nun durch längere Zeit aufliegen, damit sich die Anrainer äußern, ob sie mit dem Plane einverstanden sind. Ferner soll eine Kundmachung erlassen werden, nach welcher die Grundbesitzer auf der Insel verhalten werden sollen, bei der Bornahme von Neubauten den für Straßenzwecke erforderlichen Grund der Stadtgemeinde unentgeltlich ins Eigenthum abzutreten. Da diese

Verpflichtung bezüglich der bisherigen Willenbesitzer noch nicht unbestreitbar festgestellt ist, wird über Antrag des G.-R. Schurbi, welchem auch G.-R. Dr. Kovatschitsch zustimmt, beschlossen, vorerst die die Angelegenheit mit den bisherigen Willenbesitzern zu ordnen und dann erst mit der erwähnten Kundmachung hervorzutreten. — Weiters verliert der Vorsitzende die Einladung des „Berg- und Hüttenmännischen Vereines“ zu dessen Hauptversammlung. In dem bisher nicht verpachteten Jagdgebiet der Stadt (zwischen Lahnhof, Lochnitz und Sann) treiben bewaffnete Buben ihr Unwesen. Das Jagdrecht wird daher um den Jahresbetrag von 10 Kronen an Herrn Dr. Schurbi verpachtet. Zur Erstattung des Sanitätsberichtes der Gemeinde wird der Termin bis zum 15. October d. J. festgesetzt. Das Steuercommissariat verlangt einen Ausweis über das „Erträgnis“ des Schlachthauses. Das Erträgnis ist negativ, indem die Stadtcasse für die Zeit vom 15. Juli bis 31. December 1899 1818 fl. 84 kr. daraufgezahlt hat. Wird zur Kenntnis genommen. — Für die Bauaction berichtet Herr Dr. Kovatschitsch über die Errichtung eines öffentlichen Pissoirs in der Klostersgasse. Nach dem Plane des Stadtbauamtes soll dasselbe im Hofe des Kreisgerichtsgebäudes an der Gartenmauer desselben so angebracht werden, dass der Zugang von der Gasse aus möglich ist. Die Angelegenheit wird vertagt und der Bürgermeister ersucht, sich mit dem Kreisgerichtspräsidium in Verhandlungen einzulassen, ob die Bewilligung zu diesem Projecte erteilt wird. In der Gasnerei des Michael Alziebler haben sich in sanitärer Beziehung Mängel geltend gemacht, so dass eine sanitärpolizeiliche Commission stattgefunden hat; diese hat sanitär unzulässige Schlafstätten vorgefunden und ebenso die Werkstätte derartig feucht, dass sie als gesundheitschädlich bezeichnet werden musste. Alziebler erhielt den Auftrag, die Schlafstätten aufzulassen und in der Werkstätte einen Cementboden zu legen. Dem ersten Auftrage ist Alziebler bereits nachgekommen, bezüglich des zweiten hat er ersucht, den Boden in Ziegeln legen zu dürfen, weil der Cementstaub für die Thonwaren schädlich sei. Wird stattgegeben. Für die Finanzsection berichtet Herr Julius Rakusch. Die Kündigung des Katinenpachtvertrages durch Frau Franziska Derganz mit 1. Jänner 1901 wird zur Kenntnis genommen und die Ausschreibung nach den ursprünglichen Bedingungen veranlasst. Den verehelichten Wachleuten wird wie alljährlich auch heuer Brennmaterial zuerkannt. Für die Gewerbeaction berichtet Herr Otto Kuster. Das Ansuchen des Josef Juritsch um Bewilligung zur Aufstellung eines Obst- und Kastanienbraterstandes neben der Haupttrafik wird abgewiesen. Der Marie Lach wird die Concession für Dienstboten- und Wohnungsvermittlung erteilt. Herr Georg Skoberne will sein Gasthaus in der Herrengasse („Scharfes Ed“) einem gewissen Johann Faidiga aus Luffer verkaufen und erklärt, er wolle unter der Voraussetzung, dass die Concession dem Faidiga erteilt wird, seine Concession zurücklegen. In der Gewerbeaction waren zwei Mitglieder für, zwei gegen die Verleihung der Concession, weshalb von dieser Seite kein Antrag gestellt wird. G.-R. Dr. Schurbi beantragt, dem Faidiga, wenn gegen seine Person nichts eingewendet werden könne, die Concession zu erteilen, zumal damit keine Vermehrung der bestehenden Concessionen verbunden sei. G.-R. Koroschek bezeichnet den Fall als „Concessionsgeschäft“ und spricht gegen die Verleihung der Concession. Ueber Antrag des G.-R. Dr. Kovatschitsch wird die Angelegenheit vertagt, damit nähere Erkundigungen über die Person des Faidiga eingezogen werden. Das Ansuchen des Ludwig Koffar jun. um Verleihung einer Gasthausconcession am Hauptplaz Nr. 14 wird der Gewerbeaction zugewiesen. Der öffentlichen Sitzung folgt eine vertrauliche.

Der berg- und hüttenmännische Verein in Cilli. Samstag und Sonntag wird unsere Stadt liebe Gäste beherbergen. „Die Söhne der Gruben und der Berge,“ denen „jeder freundlich die Hand gibt“, werden zu ersten Beratungen in unserer Stadt zusammenkommen. Der Bergmann hat in der Geschichte Cillis stets eine angesehene, hervorragende Rolle gespielt; wir wollen nur an die Namen Julius Bogatschnig und Emanuel Niedl erinnern. Die Bevölkerung Cillis bringt den lieben Gästen, welche unsere Stadt mit ihrer Tagung beehren, die herzlichsten Sympathien entgegen. Wir bemerken nur noch, dass zu dem Concerte, das am Sonntag abends im Hotel Elefant stattfindet, alle Mitglieder des Casinovereines eingeladen sind und dass insbesondere die Antheilnahme der Damen sehr erwünscht ist. Wir hegen die sichere Hoffnung,

dass unsere lieben Gäste während ihres Aufenthaltes den besten Eindruck von der deutschen Trugveste Cilli gewinnen werden. Glück auf!

Das Cillier Städtemandat. In deutschen Blättern wird berichtet, dass heuer die Slovenen einen großen Sturm auf das Cillier Städtemandat planeten. Diese Behauptungen sind wohl ganz ungerechtfertigt, denn die slovenische Partei hat bei jeder Wahl alle ihre Kräfte aufgeboten, und es ist kein Anhaltspunkt dafür vorhanden, dass die Position der Deutschen im Wahlbezirke eine Schwächung erfahren habe. Es ist selbstverständlich, dass auch die deutsche Partei wie immer alles aufbietet wird, um den Wahlkampf im Cillier Städtbezirke ehrenvoll zu bestehen. Es ist aber eine ganz irrtümliche Annahme, dass uns die Erhaltung des Mandates Sorgen bereitet, wie die slovenischen Blätter die obige Mittheilung auslegen. Die Mehrheit betrug bei der vorletzten Wahl 94 Stimmen, bei der letzten 132 Stimmen.

Uebersetzung im Postdienste. Der Postamtspraktikant Franz Frgolitsch wurde von Graz nach Cilli übersezt.

Vermisst. Der Postassistent Hans Lichtenacker, welcher früher in Cilli weilte und der Grazer Postdirection zugetheilt war, hat am 17. d. M. eine Reise nach Sulzbach angetreten, um die Dfstriga zu besteigen. Er hatte für den 18. d. M. im Touristenhause im Logarthal ein Nachtlager bestellt, ist aber daselbst nicht eingetroffen. Man hat bisher in keiner der Alpenhütten einen Anhaltspunkt für sein Verbleiben gewinnen können. Die Section Cilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hat sofort die umfassendsten Vorkehrungen zur Rettung, bezw. Auffindung des Vermissten getroffen. Der Weg- und Hüttenwart Herr Franz Hausbaum ist sofort ins Alpengebiet abgegangen, um die Rettungsaction zu leiten. Alle Führer wurden telegraphisch angewiesen, das Gebiet, in welchem der Vermisste vermuthlich verunglückt ist, zweckmäßig abzusuchen. Bis zur Stunde ist noch keine Nachricht von einem Ergebnisse dieser Absuchungen eingelangt.

Wetterkanonen-Preisschießen. Der landwirtschaftliche Verein des Jalaer Comitates in Ungarn hielt am 8. und 9. September d. J. einen allgemeinen Ausflug zur Besichtigung der Weingärten am Plattensee entlang und hielt in Verbindung mit diesem in Badacsony ein Preisschießen mit Wetterwehkanonen, zu welchem sämtliche Fabrikanten vom Vereine eingeladen wurden. Neben den Weinbauern aus der Plattenfer Gegend selbst waren auch Landwirte aus entlegenen Comitaten erschienen, um dem Vortrage des vom Ackerbauministerium entsandten Meteorologen „Ueber das Wetterschießen“ beizuwohnen. Sachverständige hatten sich bezüglich der concurrenden Wetterkanonen auszusprechen über die Qualität des Materials, aus welchem die Kanone verfertigt ist; die Einfachheit des Systems mit Berücksichtigung des Preises; den Höhepunkt der Wärme, welchen die Explosion des Pulvers am Material verursacht; die leichte Handhabung und Sicherheit der Bedienungsmannschaft; die Bedienung der Kanone bei strömendem Regen; die Wirkung des Schusses per Secunde; die nöthige Pulvermenge im Verhältnisse zur Wirkung; den Preis eines Schusses; den Preis der kompletten Kanone. Beim Preisschießen waren fast alle bisher bekannten Systeme, sowohl ungarischen als auch ausländischen Fabricates vertreten. Den ersten Preis (Ehrendiplom) erhielt die Firma Josef Lorber und Comp. aus Sachsenfeld bei Cilli, deren Apparate schon im Laufe des vergangenen Sommers im Esfaturner Bezirke in der Zahl von 65 mit bestem Erfolge functionierten und den Anforderungen in jeder Beziehung entsprachen. G. L. P.

Vorbereitungen zur Volkszählung. Der Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern hat eine, die Vornahme der Volkszählung betreffende Verordnung erlassen, der wir Folgendes entnehmen: Unter Bezugnahme auf das Gesetz über die Volkszählung vom 29. März 1869 und auf den Schlussatz des § 14 der diesem Gesetze beigefügten Vorschrift wird u. a. bestimmt, dass bei der im Jahre 1901 nach dem Stande vom 31. December 1900 vorzunehmenden Zählung der Anzeigezettel zur Zählung der Bevölkerung und der wichtigsten häuslichen Nutzthiere nach dem Stande vom 31. December d. J. 31 Spalten enthält, und zwar: für die Zahl der Personen, deren Namen, ihr Verhältnis zum Wohnungsinhaber, Geburtsdatum, Geburtsort, Heimatsberechtigung und Staatsangehörigkeit, Glaubensbekenntnis, Umgangssprache, Hauptberufszweig, Stellung im Hauptberufe, Nebenberuf, Art der Ausübung eines Gewerbes, eines

industriellen oder Handelsbetriebes, die beschäftigten Arbeiter und Angestellten, Dienstboten und Tagelöhner, Kenntnis des Lesens und Schreibens, An- und Abwesende, endlich Aufenthalt der Abwesenden. Die Rubriken für die häuslichen Nutzthiere befinden sich auf der Rückseite des Anzeigzettels. Der Belehrung über die Ausfüllung der Spalte „Umgangssprache“ ist zu entnehmen, dass diese Spalte nur für die Angehörigen des im Reichsrathe vertretenen Ländergebietes auszufüllen ist. Für jede solche Person ist die Sprache, deren sich dieselbe im gewöhnlichen Umgange bedient, anzugeben. Für Individuen, welche wegen ihres geringen Lebensalters, eines körperlichen Gebrechens oder gänzlichen Mangels an geistiger Entwicklung thatsächlich keiner Sprache bedienen, ist von den oben bezeichneten Umgangssprachen jene einzutragen, welche mit Rücksicht auf die Verhältnisse als Umgangssprache solcher Individuen angenommen werden muss und von deren Eltern oder den Stellvertretern derselben angegeben wird. Da jeder Wohnpartei ein Exemplar der Belehrung zur Ausfüllung der Anzeigezettel eingehändigt wird, erscheint es überflüssig, auf die einzelnen Rubriken näher einzugehen, erwähnt in nur, dass der nach den Bestimmungen der Belehrung angefüllte Anzeigezettel am 3. Jänner 1901 an den Hausbesitzer oder dessen Bestellten abzugeben ist; ferner, dass derjenige, der sich der Zählung entzieht oder eine unwahre Angabe macht oder sonst einer nach der Vorschrift über die Vornahme der Volkszählung ihm obliegenden Verpflichtung nicht nachkommt, mit einer Geldbuße bis zu 40 K. oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit einer Freiheitsstrafe bis zur Dauer von vier Tagen zu belegen ist.

Die neuen Zwanzig-Kronen-Noten. Bei Aufsehens wurde in der Tagespresse von dem wunderbaren Aussehen der neuen Zwanzig-Kronen-Noten gemacht und jetzt, da wir sie vor uns haben, müssen wir sagen, dass ihre Ausführung eine solchen Einbegleitung nicht würdig ist. Der erste Eindruck — der bekanntlich der beste sein soll — ist der einer Mineralwasserflaschen-Etiquette, oder, sollen wir uns höher versteigen, des Loses einer Lotterie der Modelltopausstellung für Feinbau, Raffine und Confectionäre in Unterkirchshausen. Sehen wir von dem polyglotten Texte auf der österreichischen, von dem lediglich magyarischen auf der anderen Seite der Note ab und von dem schreiend rothen Druck, so fallen uns nicht nur die gänzlich unmotivierte Composition des ganzen Bildes, die unförmlichen, heraldisch unrichtigen Wappen, sondern auch die seit fast einem Jahrhundert im Banknotendruck herkömmlich und handwerksmäßig gewordenen Gullochen unangenehm ins Auge. Niemand diesbezüglich schon nach der väter Art vorgegangen, warum musste man die Köpfe der Austria und Hungaria moderner machen? Die erstere zeigt im Gegensatz zu der gewöhnlich dargestellten Austria mit ihren herben und strengen Zügen ein Frauenantlitz, wie es tschechische Künstler gerne ihrer Husa, oder Ludmila, oder Bronislawa, oder Bostomila zu geben pflegen, mit weichen und runden Linien. Die andere aber, die Hungaria, ein echtes Kind der Steppe, erinnert uns mit ihren verlangenden Lippen und Augen an die Mäusen des ewigen Os Budavar. Die arme Amorette an der linken Seite der Kartusche sitzt so gezeichnet auf dem Sockel, wie ungefähr ein Bauernkind in einem glänzenden Salon Platz nehmen würde. Nun, sie werden auch trotz ihrer Mängel ihren Weg machen, die neuen Noten, Zeugnis gebend von der schon in vielen Richtungen bewährten Geschmacklosigkeit der österreichischen Staatsverwaltung.

Ein Kohlenwerk in Gonoditz. Die Südbahn hat, wie wir bereits einmal berichtet, bei Gonoditz einen ausgedehnten Bodencomplex erworben und sich das Schürfsrecht auf demselben gesichert. Der Preis, um den die Gesellschaft das Territorium an sich brachte, beträgt 50.000 Gulden. Die Grund des von Oberberggrath Räder errichteten sachmännischen Gutachters vorgemerkten Schürfsungen haben ein sehr günstiges Resultat geliefert und das Vorhandensein ergiebiger Lager vorzüglicher Kohle constatirt. Von dem Umfange der Kohlenlager, bezüglich deren die Mächtigkeit der vorgefundenen Flöze vielversprechende Aussichten eröffnet, wird es abhängen, inwieweit die schon in den nächsten Monaten beginnende Förderung das Brennmaterial über den Bedarf des der Gesellschaft gehörigen Grazer Stahlwerkes, welches zunächst auf dem neuen Kohlenwerke versorgt werden soll, hinaus auch den Eisenbahnbedarf wenigstens theilweise befriedigen imstande sein wird. Es ist nicht ohne Interesse, dass auf dem in Rede stehenden Territorium schon zweimal von früheren Besitzern Schür-

ungen vorgenommen worden waren, welche indes offenbar infolge nichtrationellen Vorganges bei den- selben unbefriedigende Resultate lieferten.

Den Freunden Robert Hamerlings bringen wir die frohe Kunde, daß eine Volksausgabe der Werke dieses hervorragenden deutsch-slovenischen Dichters in der ehemals Richter'schen Verlagsanstalt in Hamburg erscheint. Die Volksausgabe umfaßt alle dichterischen Werke des edlen Sängers und wird von Dr. Rabenlechner herausgegeben; Rosegger, der Freund Hamerlings, hat ein Geleitwort geschrieben. Die Volksausgabe wird noch vor Weihnachten fertig und kann in 35 Lieferungen zu 30 kr. oder gebunden in 4 Bänden um 12 fl. bezogen werden. Also eine prächtige Weihnachtsgabe. Bestellungen nimmt die Buchhandlung Fritsch & Söhne entgegen.

Kofeta nista plačala. Wenn die guten Windischen irgend eine politische Veranstaltung gehabt haben, so lautet die erste Frage: Wer hat die Zechen bezahlt? d. h.: Wer hat den Schaden gehabt? Die clericale slovenische Presse hat jetzt nach dem Katholikentage diese Frage ebenfalls erörtert und behauptet, daß die slovenisch-liberale Partei die Zechen bezahlt habe. Die Liberalen aber haben die gegentheilige Frage in den Bereich der Erörterung: Wer hat die Zechen nicht bezahlt? Und so hat der findige „Narod“ entdeckt, daß zwei Teilnehmer vom Katholikentage ihren Kaffee nicht bezahlt haben. Es ist zwar immer etwas findisch, solche Dinge in der Presse zu besprechen; allein bei den windischen Festhebern bildet die Zechenprellerei einen beliebten Programmpunkt. Nach jedem Cillier Fest hat man von Zechenprellereien gehört, in Adelsberg und Laibach haben nach dem Abgebenbesuche arme Kellner um namhafte Zechen gemeint. Noblesse oblige!

Obst- und Traubenausstellung in Marburg. Von allen Kreisen der obst- und weinbautreibenden Bevölkerung wird es auf das freudigste begrüßt, daß nach langem wieder einmal eine Obst- und Traubenausstellung in Marburg veranstaltet wird. Der rührige Ausstellungs-Ausschuß ist aber auch redlich bemüht, diese Ausstellung, welche in den Tagen des 4. bis 7. October d. J. in den Räumen des Brauereiges Götz stattfinden wird, recht glanzvoll zu gestalten. Als ein höchst erfreuliches Zeichen des Interesses der maßgebenden Körperschaften, welches man diesem Unternehmen entgegenbringt, gilt wohl die übergroße Zahl der Auszeichnungen an silbernen und bronzenen Denkmünzen, welche man dem Ausschusse zur Verfügung gestellt hat; außerdem werden reichende, in Farbendruck ausgeführte Ehrenurkunden zur Vertheilung gelangen. Nachdem von auswärtig alljährlich viele Anfragen bezüglich der Ausstellung einlaufen, hat der Ausstellungsausschuß den Zeitpunkt für die Anmeldungen zur Ausstellung bis zum 26. September verlängert. Sehr reichhaltig werden in dieser Ausstellung Geräte und Maschinen für den Obst- und Weinbau zu finden sein. In den Wein- und Obstmoschthallen wird mancher gute Tropfen zum Ausschank gelangen. An den einzelnen Ausstellungstagen werden Vorträge von bestbewährten Sachverständigen über Rebbau, Obstverwertung, Obstsorten, Anwendung der Reinfese bei Obst- und Traubenwein und über landwirtschaftliche Genossenschaften gehalten werden. Anmeldungen zur Ausstellung nimmt die landwirtschaftliche Filiale Marburg entgegen.

Tabaktrafik in St. Marcin. Am 15. October d. J. 11. Uhr Vormittag findet bei der k. k. Finanz-Bereichs Direction in Marburg die Concurrenzverhandlung wegen Wiederbesetzung des Tabak Hauptverlages in St. Marcin bei Erlachstein statt. Die bezüglichen Offerte sind bis zum bezeichneten Termine bei dem Vorstande der k. k. Finanz-Bereichs Direction Marburg versiegelt zu überreichen. Das Badium beträgt 400 Kronen.

Walnüsse-Einkauf. Bei der Obstverwertungsstelle Graz, Heinrichstraße 39, wird um circa 20 Waggons Walnüsse nachgefragt. Die Adresse der Käufer theilt die Stelle den Verkäufern mit.

Verkauf von Skartpapier. Bei der k. k. Finanz-Bereichs-Direction Marburg findet am Freitag den 28. September d. J. 10 Uhr vormittags die Versteigerung von skartierten Alfen im Gewichte von 2600 Kilogramm statt. Der Erststeher hat den Kaufpreis sogleich zu erlegen und das Papier auf eigene Kosten ungesäumt zu entfernen.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 28. September: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. Am 29. September: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinsplatz. — Franz, J. u. B. — Gleinsfelden, Bez. Ansfeld, J. u. B. — Grafendorf, Bez. Hartberg, J. u. B. — Kapfenberg, J. u. B. — St. Kathrein am Hauenstein, Bez. Vorau, J. u. B. — St. Lorenzen

am Draufelbe, Bez. Pettau, B. — Mahrenberg, J. u. B. — St. Michael, Bez. Leoben, J. — Mooskirchen, Bez. Voitsberg, J. u. B. — Pöls, Bez. Judenburg, J. — Preblich, Bez. Murau, J. u. B. — Riegerbürg, Bez. Feldbach, J. u. B. — Rottenmann, J. u. B. — Schöffern, Bez. Friedberg, J. — Seckau, Bez. Knittelfeld, J. u. B. — Schönstein, J. u. B. — Uebelbach, Bez. Frohnleiten, J. u. B. — Voitsberg, J. u. B. — Wernsee, Bez. Luttenberg, J. — Wilbon, J. u. B. — Murec, J. u. B. — Rann, Schweinemarkt. — Passail, Bez. Wais, J. Am 1. October: Ansfeld, J. u. B. — Doll, Bez. Löffler, J. — Sonobitz, J. u. B. — Gröbming, B. — Hirschegg, Bez. Voitsberg, B. — Krieglach, J. u. B. — Neuberg, Bez. Mürzschlag, J. u. B. — Waltersdorf, Bez. Hartberg, J. u. B. — Windischgraz, B. und Pferdemarkt. — Marburg, B. Am 2. October: Asten, J. — Radkersburg, Monatsviehmarkt. Am 3. October: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinsplatz. — Asten, J. — St. Peter bei Freienstein, Bez. Leoben, J. u. B. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. Am 4. October: Graz, Pferde- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Gairach, Bez. Löffler, J. u. B. — Lankowitz, Bez. Voitsberg, J. u. B. — St. Leonhard, B.-B., J. u. B. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Sachsenfeld, Bez. Gills, J. u. B. — Schwanberg, Bez. Deutsch-Landsberg, J. u. B.

Eine österreichische Specialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-5-103

Gingefendet.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Gills erhältlich. 4815

Die deutsche Stellenvermittlung in Brünn hat eine größere Anzahl offener Posten für Lehrlinge, Comptoiristen, Correspondenten, Commis, Stubenmädchen, Bonnen, Dienstmädchen, Kindermädchen und Köchinnen und ergeht daher an alle Stellenjuchenden, welche sich um diese Posten bewerben wollen der Ruf, sich an die Deutsche Stellenvermittlung in Brünn zu wenden. Jeder Anmelde ist ein Portobeitrag von 20 h beizufügen. — Die Herren Arbeitgeber werden höflichst darauf aufmerksam gemacht, daß auch eine größere Anzahl von Bewerbern aller Berufszweige vorgemeldet sind und werden gebeten, sich im Bedarfsfalle an die Deutsche Stellenvermittlung in Brünn zu wenden. Kanzlei: Brünn, Adlergasse Nr. 18.

Auentgeltliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärtig kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden.

Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 19. September 1900 wurde dem aus seiner Stellung als Obmann der Ortsgruppe St. Egidii scheidenden Herrn Egon Ritter von Pistor der Dank des Vereines für sein langjähriges erfolgreiches Wirken ausgesprochen. Der Anfall von Legaten nach Herrn Friedrich Fiß in Baden, welcher je 1000 fl. den Ortsgruppen Baden und Weikersdorf testierte, wurde dankend zur Kenntnis genommen. Der Schule in Weizlau wurde ein Beitrag zur Schulerhaltung bewilligt, der Schule in Neuwallsgrün wurde für Reparaturen und der Schule in Venecko für Herstellung des Fußbodens die nöthigen Beträge zugewiesen; der Schule in Walzlaw wurde als Schulgeld für arme Kinder, den Schulen in Oberfetschan, Plubofa und Salsal für Lernmittel, der Schule in Hüttendorf für Lehrmittel die erforderlichen Beträge bewilligt. Die Vausubvention für die Schule in Köschütz-Neustift wurde flüssig gemacht und die Ueberweisung angeordnet, der

Schule in Höfen ein Betrag als Schulgeldpauschal zugewilligt. Angelegenheiten der Schulen in Schwanenberg, Pawlow, Laibach und Pilsen wurden berathen und der Erledigung zugeführt. Die Vorschläge zur Wahl des Kindergartenausschusses in Blattnitz-Nürshan wurden genehmigt und zur Entschädigung für die den deutschen Gemeindegliedern von Deslaven anlässlich des Schulbaues erwachsenen Lasten ein Credit bewilligt. Schließlich wurde einem fleißigen und talentvollen Schüler der Gewerbeschule in Klagenfurt der Fortbezug des Stipendiums für das Schuljahr 1900—1901 zugesichert.

An Spenden giengen ferner ein: Bensen D.-G. K 2, Haugsdorf Regelpartie K 40, Hermannseifen D.-G. K 5.32, Görkau D.-G. K 60, Arnoldstein, Spende eines Ungenannten aus Dankbarkeit für die der dortigen Schule seitens des Deutschen Schulvereines erwiesenen Wohlthaten. Aus Sammelbüchern giengen ein: Arnoldstein K 164.11, Proßnitz K 30.90.

Fernmischtes.

Der Tanz und die Körpergymnastik als Formen der Gottesverehrung finden sich bei allen niedrig stehenden Religionen bis hinüber in die Inselgruppen des stillen Weltmeeres. Aber sie sind nicht nur der Culturstufe des Fetischismus eigen. Der Hindu-Fakir wie der Derwisch berauscht und erregt sich in Tempeltänzen bis zur Exaltation, und selbst im alten Testament lesen wir vom Tanz vor der Bundeslade. Wie sollte da der römische Katholicismus, den der hl. Augustin die Weltreligion nennt, die alle anderen Culte umschließt, auf dieses Mittel der Gottesverehrung ganz verzichten? Wer sehen will, welches Leben diese Erinnerungen in der Papskirche noch bewahren, mache einmal die Ehlernacher Sprungprocession mit, deren Teilnehmer durch Lieder, Blechmusik und einen wilden, zur Besinnungslosigkeit und Erschöpfung geübten Tanz sich „zur höchsten geistigen und religiösen Inbrunst“ sich steigert. Es wird auch gegen Bezahlung getanzt. Eine andere gymnastische Übung bietet das Hinaufrutschen über die heilige Wiege in Rom oder die Leistung der Wallfahrer zum „Käppeln“ bei Würzburg, die haufenweise die vielen Hundert Stufen hinaufrutschen, dabei in fabelhafter Schnelligkeit Gebete producierend. Dieser doppelten Leistung vermag der Himmel nicht zu widerstehen. Auch des heiligen Rodes von Trier sei gedacht, der trotz des Streites über seine Echtheit hunderttausenden von Pilgern herbeilockte, die bei dem sündenvergebenden Kleidungsstücke ihre Bitten vorbrachten. In diesem Jahre geht der Zug der Pilger und Wallfahrer bekanntlich nach Rom und der Paps hat erst kürzlich seine Zufriedenheit mit dem Erfolge des Jubeljahres ausgesprochen. Der Innsbrucker „Scherer“ hat seine letzte Nummer den Pilgern und Wallfahrern gewidmet, ist aber dabei auf wenig Verständnis beim Staatsanwalt gestoßen, der gleich von der ersten Auflage 18 Stellen und 2 Bilder als staatsgefährlich unterdrückte. Aber auch der Rest und die in die Lücken geschobenen Ergänzungen sind wichtige Beweise, daß der deutsche Michel heute mit ganz gewaltig anderen Augen in die römische Welt schaut und gegen das übermüthige, herzhaft deutsche Gelächter, zu dem uns der Scherer verführt, will kein Ablass und keine katholische Synode, wie sie eben in Brigen sich versammelt, um den freien Geist in Tirol Fesseln auszuwinnen, auf die Dauer verfassen.

Hausthorschlüssel und — Lehrer. Bisher war man allgemein der Ansicht, daß wenigstens eine Menschengattung, nämlich die der Junggefallen, ungestraft mit dem Hausthorschlüssel in der Tasche auf Erden wandern dürfe. Nun hat sich kürzlich in Leutschach in Böhmen herausgestellt, daß auch dem Junggefallen, wenn er Lehrer ist, der Hausthorschlüssel nicht zugehört. Das kam so: Der Lehrer dieser Ortschaft forderte einen Hausthorschlüssel. Der Ortschaftsrath veranstaltete eine außerordentliche Sitzung. Als einziger Punkt der Tagesordnung war die Hausthorschlüsselverleihung angesetzt. Der Herr Dechant (!) eröffnete die Debatte und führte aus, daß der Hausthorschlüssel eine Gefahr für junge Leute bilde und daß nicht einmal die Herren Kaplanen einen solchen hätten! Des Herrn Dechanten Ansicht wurde vom Herrn Oberlehrer getheilt. Letzterer besitzt wahrscheinlich auch keinen Hauschlüssel. Vermuthlich, weil er verheiratet ist. . . Zwei andere Mitglieder des Ortschaftsrathes und der Bürgermeister setzten sich für die Verleihung des Hausthorschlüssels ein. Doch, ach, die Kämpfer für Freiheit und Hausthorschlüssel blieben in der Minorität — drei gegen sieben Stimmen! — und so gaben der Bürgermeister und

seine Anhänger ihre Demission, indem sie ihren Bauern Ausdruck gaben, daß man den Lehrern so wenig Vertrauen entgegenbringe. Wenn wir nicht wüßten, daß diese Geschichte sich in Deutsch in Böhmen abgespielt hat, würden wir als Ort der Handlung Abdera vermuten.

Ein kostspieliges Eheversprechen. Aus Leipzig kam, so erzählt man sich, ein Sachsenjüngling an den Themestrang gezogen. Raum in London eingetroffen, gieng er eilends nach dem Hydepark, denn man hatte ihm in der Heimat gesagt, daß da die schönsten Engländerinnen sich im Spazierengehen üben. Unser sächsischer Jungreck war lang und schlank und hielt den Oberkörper präziös vorgebeugt. Seine Stimme ähnelte dem Flötenklang, und seine Redeweise war angenehm heimlich gedehnt. Es dauerte nicht lange, so hatte er eine allerliebste Londonerin entdeckt, die seinen Antrag auf Begleitung bereitwillig annahm. Das zärtliche Pärchen wanderte eine zeitlang im mondseinerleuchteten Park umher und trennte sich mit einem Steellbischeingeben für den nächsten Tag. Sie sahen sich öfter, als der Herzensruhe unseres Sachsenjünglings zuträglich war. Die uralte Geschichte passierte zum millionenmale wieder, und eines abends, unter dem anheimelnden Schatten einer riesigen Platane, nach einem 13. Kusse flötete unser Karlchen im leidenschaftlichen Discant: „Du und keine andere sollst mein Weib werden!“ — „Ja!“ hauchte die Schöne. (Neuerliche heftige Küsse.) Und Ethel flüsterte verschämt: „Ach! das ist gar zu schön gesagt, du mußt es für mich aufschreiben.“ Karlchen that's. Nach wenigen Wochen schon hatte unser Sachse herausgefunden, daß Ethel nicht die allergeingsten Eigenschaften zur Hausfrau besaß, und daß ihr Temperament eher das einer bissigen Kasse sei, als das einer erwünschten Gattin war. So brach er das Verhältnis kurz ab. Kürzlich nun ist er vor dem Londoner Gericht zur Zahlung von 1500 Mark als Schadenersatz für unerfülltes Eheversprechen verurtheilt worden. Die schlaue Schöne hatte den Zettel aufbewahrt, von dem oben die Rede war, und sein Inhalt galt den Geschworenen als überführender Beweis.

Kriegsgebete. Die Heiden waren in ihrer Religion zuweilen consequenter als die erleuchteten Christenwölfer. Auch sie brachten den Göttern ihre Opfer und Gebete, wenn sie Krieg führten, um Sieg gegen ihre Feinde zu erlangen. Aber sie riefen nicht den Gott der Liebe, sondern den Gott des Blutvergießens zuhülfe; sie setzten nur Nationalgötter in Requisition, um den Einfluß fremder Nationalgötter zu schwächen. Während die Menschen sich auf Erden mit allem möglichen Heroismus erwürgten und elend machten, bataillierten die Götter ebenso emsig im Himmel. In den christlichen Kirchen ruft man das heiligste Wesen zum Beistand im unheiligsten Geschäft an; den ewigen Vater aller rufen seine Kinder gegenseitig zuhülfe, einen Theil seiner Kinder ermorden oder plündern zu können. Gar naiv ist das Gebet der Sachsen zur Zeit Karls des Großen im Kriege gegen ihn gewesen. Den wir Karl den Großen nennen, nannten sie in ihrer Einfalt „Karl den Schlächter“, weil er nur in Schlachten groß war. Im Archiv zu Goslar fand sich folgende Gebetsformel an ihren Donnergott in alt-sächsischer Sprache: „Gili kroti Waudana! ilp oßk um oßken pana Uuittilin of kelta of ten aisklena Karleotten flaktenera. It list ti in our tou scapa un tat rose. It flacte ti all fanfa up tinen iliken Artisberka.“ Ins minder melodisch tönende Neudeutsch übersetzt, heißt dies: „Heiliger, großer Wotan, hilf uns und unserm Feldherrn Wittelind, auch den Hauptleuten, gegen den häßlichen Karl den Schlächter. Ich gebe dir einen Auerochsen und zwei Schafe und die Beute. Ich schlachte dir alle Gefangenen auf deinem heiligen Herzberge.“

Einem Spahenkrieg führt seit einiger Zeit der Eisenbahnstus aus dem Schlessischen Bahnhof in Berlin. Die Sperlinge haben sich nämlich über dem Bahnsteig A unter der Glasdecke zu Hunderten eingekistet, wodurch sie aber weder dem Bahnpersonal, noch dem Publicum einen besonderen Gefallen erwiesen haben; denn den Herren Spahen ist es natürlich sehr „schnuppe“, ob sie die Zeichen ihrer irdischen Vergänglichkeit aus lustiger Höhe auf eine carmesinrothe Dienstmütze oder auf einen gerade stolz vorüberschaukelnden Cylinderhut berniederlassen lassen. Auch das einem solchen Atteniat vorausgehende und folgende Triumph-Gezwitscher der gestiederten Gefellen wollte die undankbare Welt durchaus zu widerlichen Gepiepe und Sekreische stemeln. Die Sperlinge sollten also fort. Aber — wie? Hier konnte kein Kammerjäger helfen! Endlich griff man zu einem verzweifeltsten Mittel: man räucherte die Eindringlinge aus und half

gleichzeitig mit dem armdicken Strahl einer großen Feuerspritze noch energisch nach. Dem vereinten Wirken von Feuer und Wasser vermochte schließlich selbst die Pomadigkeit der Sperlinge nicht Stand zu halten, und sie zogen — ein Haus weiter, zu den Bahnsteigen B, C und D. Das war natürlich noch schlimmer! Nach kurzer Zeit mußte die Feuerspritze wieder in Thätigkeit treten, die Sperlinge wurden zum zweitenmal ermittelt und zogen „höhnpiessend“ wieder zurück in ihr altes Domicil, den Bahnsteig A.

Eine amerikanische Sundstagsgeschichte. Ein amerikanisches Blatt erzählt seinen Lesern erntehaft folgende köstliche Geschichte: Ein Farmer bei Guelph, einer canadischen Stadt in der Nähe Ontarios, hatte seine Weste an die Scheune gehängt. Ein Kalb fraß die Tasche, in der die Uhr steckte. Sieben Jahre verfloßen, und als man das Thier schlachtete, entdeckte man die Uhr zwischen den Lungenflügeln der Kuh in solcher Lage, daß die Bewegung der Einathmung und Ausathmung die Feder regelmäßig in Bewegung gesetzt hatte, so daß die Uhr in den ganzen sieben Jahren nur um 4 Minuten nachgieng.

Das Marloid. Ein neues Product, das einen Ersatz für das nicht ungefährliche Celluloid bieten soll, wird in Bälde auf dem Markte erscheinen. Das Marloid wird nach einer Mittheilung des Patentanwaltes J. Fischer in Wien in der Weise hergestellt, daß man ungegerbtes Leder unter Zusatz einiger Chemikalien in Oel kocht. Es entsteht eine gelatinöse Masse, die beim Trocknen erhärtet, sich in alle Formen pressen und leicht bearbeiten läßt. Die Farbe des Productes ist weiß, beim Polieren wird es durchscheinend und nimmt einen sehr schönen Glanz an. Es hat eine täuschende Aehnlichkeit mit Horn und dürfte als Imitationshorn vielfache Verwendung finden. Bei besonderer Bearbeitung bleibt das Material weiß glänzend und biegsam, so daß auch die Verwendung, in welcher das Celluloid bisher für Imitations-Wäsche zc. stand, für das neue Product nicht ausgeschlossen ist.

Ein drahtloses Telephon. Binnen kurzem dürfte die Oeffentlichkeit Näheres über eine Erfindung eines Oesterreichers erfahren, welche, wenn die bisher gewonnenen Resultate sich vervollkommen lassen, die Kunde um den Erdkreis machen dürfte. Es handelt sich, wie wir einer diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, um ein Telephon, welches die in den Aufnahmeapparat gesprochenen Worte dem Empfänger vermittelt, ohne daß eine Drahtverbindung zwischen beiden besteht. Es wäre also ein Marconi für das Telephon entstanden. Der Erfinder ist ein Einwohner Steinamanger's und hat dort seine Versuche bisher in seinem Garten und Wohnhause vorgenommen, Versuche, die sich bisher allerdings nur auf kurze Distanzen erstreckten, aber immerhin im Principe die Durchführbarkeit des Erfindungsgebildens erwiesen haben. Der Aufnahmeapparat war bei den letzten Versuchen im Gartenhause aufgestellt, der Empfangsapparat in einem Zimmer des etwa 300 Meter von diesem Gartenhause entfernten Wohnhauses. Die in den erst genannten Apparat gesprochenen Worte wurden im Empfangsapparat deutlich vernommen, ohne daß irgend welche störenden Nebengeräusche wahrgenommen werden konnten. Wir werden hoffentlich bald in der Lage sein, Einzelheiten über die Erfindung mitzutheilen.

Den Gatten geköpft. Vor dem Gerichtshof in Witrowitz fand dieser Tage die Hauptverhandlung gegen Frau Emiljana Hadzics statt, welche angeklagt war, ihren Gatten, dem Schmied Simon Hadzics, während er schlief, mit einer Hacke den Kopf abgeschlagen zu haben. Die Angeklagte lebte 23 Jahre mit ihrem Manne in glücklichster Ehe; plötzlich verfolgte er sie mit völlig grundloser Eifersucht, schlug sie und drohte ihr an dem kritischen Abend, sie zu erschließen. In ihrer Angst und Verzweiflung beging sie die That. Der Gerichtshof fand die Angeklagte des Todtschlages schuldig und verurtheilte sie zu fünf Jahren schweren Kerkers.

Ein trauriges Schicksal scheint über der Familie des berühmten Componisten Rossini gewaltet zu haben. In Mailand lebten neun Mitglieder derselben, die alle nach einander durch Selbstmord geendet haben. Das große Trauerspiel nahm vor einigen Jahren seinen Anfang, als eine der Töchter sich das Leben nahm und fand kürzlich seinen Abschluß, indem sich die Mutter selbst aus einem vier Stockwerk hohen Fenster stürzte und als Leiche aufgehoben wurde.

Die Tschechen über Nietzsche schreiben. In dem jungtschechischen Blatte „Mladoboleslavské Listy“ („Jungbunzlauer Blätter“) kann man lesen: „Der deutsche Philosoph Nietzsche starb dieser Tage im Narrenhaus. Dieser Philosoph begründete und systematisierte die deutsche Sucht nach Aneignung, Eroberung und Mästung, den

deutschen Slavenbetrug und die Aufgeblasenheit, mit welcher die Deutschen zur Zeit auf alle übrigen Völker herabbliden. Nietzsche fand eine philosophische Formel für die unerhörte Aufgeblasenheit und den Eigenbästel der Deutschen und widmete sein Leben der Führung des Beweises, daß den Deutschen die ganze Welt gehöre, weil sie weit hervorragten über die anderen Stämme und Völker. Später wurde es geisteskrank und schließlich bld.“ — Wer Nietzsches Philosophie kennt, die erhaben über Nationalitätenstreit und ähnliche Strömungen dasteht, muß sich wirklich wundern, wie so ein tschechischer „Journalist“ er wagen kann, einen derartigen Wölsinn hinzuschmierem. Aber eines wird dadurch wieder völlig klar, die „Minderwertigkeit“ ist keine leere Erfindung, sie wird Tag für Tag von den Slaven selber bekräftigt.

Ein Deserteur in Frauenkleidern ist kürzlich in Troppau gefaßt worden. Der Infanterist Jaskulsky vom 1. u. l. 1. Infanterie-Regiment war wegen Desertion stebrieflich verfolgt. Seine Auffindung war deshalb erschwert, weil der Infanterist als — Dienstmädchen in Beschäftigung stand. Sein mädchenhaftes Aussehen und der Umstand, daß er in früheren Jahren als Damen-Imitator sich producirt und daher seine Stimmittel entsprechend modulationsfähig gemacht hatte, begünstigten die Täuschung. Auf einer Tanzunterhaltung, die er als Dienstmädchen besuchte, wurde er trotz seiner Frauenkleider von einem Soldaten erkannt, der ihn auf dem Heimwege arretieren ließ. Der Deserteur wurde dem Troppauer Garnisons-Gericht eingeliefert, nachdem er seiner Frauenkleider entledigt und in eine männliche Civilleidung gesteckt worden war.

Ein Bonmot des Schaf. Als man den Schaf von Persten auf der Pariser Weltausstellung durch die Abtheilung für Uhrmacherei geleitete, zeigte man ihm eine Wandeluhr, die jede Stunde einen Pistolenschuß abgibt. „Das ist wohl um die Zeit todtschlagen!“ fragte der Schaf.

Der Bauernstand ist ein großer Lodenkittel, aber er hält warm, hat einst Kaiser Max, der letzte Ritter, über die alpenländischen Bauern gesagt, und die Folgezeit hat es manchmal gezeigt, daß der Lodenkittel fester sitzt als irgend Purpur und Hermelin. Wir Deutsche sind das Bauernvolk überhaupt und in jeder tüchtigen, reinrassigen Kraftgestalt unserer Nation steckt ein gut Stück Bauer, in Luther wie in Bismarck, in Rembrandt wie in Thoma. Das freie Bauernthum als Grundlage der Volksgesellschaft ist überhaupt erst mit den Germanen in die Weltgeschichte eingetreten, und wie wenig unsere Bauerntüchtigkeit erloschen ist, zeigen die Buren, diese niederdeutschen Kron-Bauern, die mit der unverwüßlichen Bauernähigkeit ihre Art in einem fremden Lande und unter fremdem Himmel allen Naturkräften zu Troß siegreich durchgesetzt haben. Darum ist der Bauernstand als rechte Wurzel und Grundveste alles Deutschthums von römischem Glauben und römischem Recht von Anfang an bekämpft worden. Die Riesengrundbesitze der Klöster und Neuaeligen wurden den adligen und freien germanischen Bauern mit List oder Gewalt entrissen und Kirche wie römisches Recht haben in einem Jahrhundert langen, stillen Kampfe den Bauern zum Hörigen herabgedrückt. Mit welcher Entrüstung, mit welchen Flüssen ist die Kirche den Regungen von 1848 entgegengetreten, die endlich das süße Joch der Kirche wie den Druck des Wals vom Nacken des Bauern lösten. Denn der alte Klosterspruch ist die ganze Weisheit, die den Kömmling stets gegenüber den Bauern leitete: rustica gens, optima flens, pessima rideus, das heißt etwa: „Die Bauernbrut, wenn sie plärt, ist gut, wenn sie lacht, nimmt dich in acht.“ Die Kirche hat in ihrer Liebe denn auch endlich dafür Sorge getragen, daß dem Bauern über Schoß und Zins, Zehent und Giebigkeit, Robott und Frohnde das Lachen vergieng. Dem Bauern seinen wahren Feind zu zeigen, ihm zu sagen, daß nicht Burg und Klostermauern, sondern die freie Luft freie Leute macht, ist die letzte, als Bauern-Nummer erschienene Folge des „Scherers“ das rechte Mittel.

Beschlagnahmt.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 38

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1900

Auf verwegener Bahn.

Criminalnovelle von Gustav Häcker.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Ja, er hatte Aehnlichkeit mit Ihnen,“ antwortete Martha. „Aber seine Gesichtszüge waren doch ganz anders.“

„Sein Haar war dunkel?“

„Fast wie das Ihrige, nur um weniges heller.“

„Wie trug er es?“

„Kurz und in der Mitte gescheitelt. Ich bemerkte es, als er eintrat und einen Augenblick den Hut löstete.“

„Der Bart?“

„Ein Vollbart, genau wie der Ihrige.“

„War der Mann größer oder kleiner als ich?“

„Er mochte wohl etwas kleiner sein.“

„Wie klang seine Stimme?“

„Tiefer als die Ihrige.“

„Dunkle Augen, nicht wahr?“

„Wie Sie,“ nickte das Mädchen.

„Kann man sich auf Ihr Gedächtnis verlassen?“

„Sie besitzt ein scharfes Auge für Physiognomien,“ bezeugte Siglinde, „ich habe davon mehr als eine Probe.“

„Ich danke Ihnen,“ entließ Harnisch das Mädchen, dessen Antworten auf jede seiner Fragen er mit fiebernder Ungebild erwartet hatte.

Nachdem er Siglinde um die genauere Adresse Doctor Volkmar's gebeten und sich dieselbe aufnotiert hatte, verabschiedete er sich von ihr. „Verzeihen Sie,“ bat er, „wenn ich Ihnen für mein Benehmen, das vielleicht sonderbar erscheinen mag, die Erklärung schuldig bleibe. Aber ich muß mir über das, was mir plötzlich durch den Kopf gefahren ist, selbst noch klar werden. Sie sollen bald von mir hören, Fräulein Schönaich.“

Noch lange beschäftigte der Besuch Siglindes Gedanken, als sie sich wieder allein befand. Endlich griff sie nach ihrer Schreibmappe, schrieb flüchtig einige Zeilen nieder und beauftragte Martha mit der persönlichen Beforgung des Billets.

Das selbe war an Doctor Volkmar gerichtet, der eben erst von seinem Gange in die Rosenstraße zurückgekehrt war, als er es empfing.

Siglinde schrieb: „Soeben hat Herr von Harnisch mir seine Aufwartung gemacht. Er ist nicht identisch mit jenem Fremden, welcher an dem Tage, wo mein armer Vater verhaftet wurde, während meiner Abwesenheit da war. Herr von Harnisch scheint Ihnen einen Besuch zugebacht zu haben, auf dessen Ergebnis ich sehr gespannt bin. Uebrigens haben wir ihm Abbitte zu leisten, er lag in Calais acht Tage an einem Fieber krank und hat die verhängnisvolle Nacht vom 21. zum 22. dieses in einem Hotel in Köln zugebracht. Ich lockte dieses Datum aus ihm heraus, als er mir erzählte, daß das Zimmer, in welchen er übernachten wollte, durch Unvorsichtigkeit des Kellners, der ihm leuchtete, in Brand gerathen war“ . . .

Volkmar fühlte eine gewisse Beschämung, daß Siglinde seinen Verdacht gegen Harnisch durchblickt hatte, wenn sie auch zartfühlend genug war, sich durch das Wörtchen „wir“ selbst dieser Schwarzseherei mit anzuklagen. Wie nahe lag für sie die Deutung, daß er sich dabei weniger von juristischen Gründen, als von persönlicher Voreingenommenheit habe leiten lassen. Sein neu erwachter Argwohn, der das Resultat seines Besuches bei dem Gärtner war, wurde durch diesen Brief niedergeschlagen. Er war indessen weniger vertrauensvoll als Siglinde, das brachte schon sein Beruf mit sich; nach kurzem Ueberlegen setzte er folgendes Telegramm an einen in Köln wohnhaften Kollegen auf:

„Bitte, sich bei der dortigen Brandinspektion zu erkundigen, in welchem Hotel ein am 21. d. M. abends ausgebrochener Zimmerbrand durch die Feuerwehr gelöscht wurde, und in betreffendem Hotel Nachfrage zu halten, ob in derselben Nacht ein Herr Jesko von Harnisch daselbst übernachtet hat.“

Am anderen Vormittag traf die Antwort ein. Das Kölner Hotel, in welchem der Brand stattgefunden, war darin namhaft gemacht, und genaue Erkundigung bei dem Besitzer hatte ergeben, daß Jesko von Harnisch aus New-

York vom 21. auf 22. dieses Monats dort über Nacht geblieben war.

An demselben Tage, wo die Depesche von Köln anlangte, fand sich Herr von Harnisch im Bureau des Rechtsanwalts ein, der aber gerade abwesend war.

Er müsse mit dem Herrn Doctor in einer dringenden Angelegenheit sprechen, sagte der Amerikaner dem Schreiber, der ihn empfing, und lasse ihn bitten, die Stunde selbst zu bestimmen, auch wünsche er, daß Fräulein Schönauich bei dieser Unterredung ebenfalls anwesend sei. Er hinterließ seine Karte und den Namen des Hotels, in welchem er wohnte.

Vollmar schrieb nach seiner Rückkunft sogleich einige Zeilen an Siglinde, worin er sie von dem Wunsche des Herrn von Harnisch unterrichtete und die Stunde der Zusammenkunft festsetzte.

Pünktlich und fast gleichzeitig empfing er um die bestimmte Zeit den Besuch der beiden Klienten. Harnisch war sehr ernst und in seinem Benehmen gegen Siglinde lag etwas rücksichtsvoll Theilnehmendes, was sie fast beängstigte, denn es erschien ihr wie eine Vorbereitung auf einen Gegenstand, der zu ihrem alten Kummer einen neuen hinzusetzen werde.

Nachdem Harnisch sich dem Rechtsgelehrten vorgestellt hatte, wobei Siglinde ihn durch einige einführende Worte unterstützte, eröffnete er die Unterredung mit der Frage: „Glauben Sie, Herr Doctor, daß eine Verurtheilung Herrn Schönauichs nicht erfolgen kann, wenn dringender Verdacht gegen einen andern vorliegt?“

Vollmar und Siglinde lauschten auf.

„Damit würde allerdings der Vertheidigung des Angeklagten eine scharfe Waffe in die Hand gegeben sein, auf deren geschickte Bemühung alles ankäme,“ antwortete der Advocat. „Doch muß ich erst wissen, welcher Art der Verdacht ist.“

„Um zur Beantwortung dieser Frage zu gelangen, muß ich etwas weit ausholen und mich zunächst an Fräulein Schönauich wenden,“ versetzte Harnisch. Dann fügte er, sich gegen Siglinde verbeugend, hinzu: „Ich sollte vermuthen, daß Ihnen der Name Imhoff bekannt sei.“

Die Angeredete schüttelte fremd den Kopf. „Ich höre diesen Namen zum ersten Male.“

„Sie besitzen eine ältere Schwester,“ fuhr der Amerikaner fort, wie im Tone einer schonungsvollen Frage.

„Erika!“ kam es leise über Siglindes Lippen.

„Ganz recht, Erika,“ nickte Harnisch, „das war Frau Imhoffs Vorname.“

„Frau Imhoff? . . Erika? . .“ wiederholte Siglinde gespannt. „Sollte sie, von der wir lange Jahre nichts gehört haben, verheirathet sein? Kennen Sie meine Schwester?“

Harnisch bejahte. „Ich habe mit Ihrer Frau Schwester und deren Gemahl, Herrn Imhoff, gemeinschaftlich an demselben Dampfer die Reise von New-York nach Liverpool gemacht. Es war kein blinder Zufall, der uns auf demselben Schiffe zusammenführte. Frau Imhoff, ebenfalls in New-York wohnhaft, war telegraphisch an das Krankenlager ihrer Tante gerufen worden. Eine Depesche desselben Inhalts führte auch mich nach Europa. Der gleiche Reisezweck ließ uns beide den nächsten Dampfer benützen.“

Während dem Rechtsgelehrten sogleich die beiden Depeschen nach New-York einfielen, welche Ritter im Auftrage seiner Grundherrin nach dem Telegraphenamte besorgt hatte, beschäftigte Siglindes Gedanken die widerspruchsvolle Thatsache, daß die Tante auf ihrem Krankenlager nach Erika verlangt habe, während sie dieselbe doch aus ihrem Testamente gestrichen und damit unzweideutig und bündig genug den Stab über ihren Reichthum gebrochen hatte.

„Ich wurde während der Seereise mit Frau Imhoff näher bekannt,“ erzählte Harnisch weiter, „und gewann ihr Vertrauen in solchem Maße, daß sie sich offenerzig über ihre Verhältnisse aussprach. Sie hatte viel Leid erfahren und der Kummer erschließt sich gern, wo er Theilnahme findet. Vor ein paar Jahren war sie noch die gefeierte Pimadonna einer Operngesellschaft gewesen, mit welcher ihr Gemahl, als Impressario, verschiedene größere Städte des Westens bereiste. Da war sie plötzlich von schwerer Krankheit ergriffen worden, die sie ihrer Stimme beraubte; mit ihrem Rücktritt von der Bühne war der Stern erblichen, der bisher über dem Opernunternehmen ihres Gemahls geleuchtet hatte, der schwache Besuch der Vorstellungen trug nicht mehr die Kosten ein, und in kurzer Zeit war Imhoff ein ruinierter Mann. Er versuchte sein Glück nun wieder als Schauspieler, aber wie er früher in diesem seinem ursprünglichen Berufe niemals Erfolg gehabt hatte, so sah er sich auch jetzt wieder in die ganze Misère zurückgeschleudert, welche an den kleinen Wanderbühnen Nordamerikas noch viel jämmerlicher ist, als hier in Deutschland. Seine Lage gestaltete sich immer trost- und hoffnungsloser. An ihren Vater wollte sich Frau Imhoff nicht wenden, lieber entschloß sie sich zu dem verzweifeltsten Schritte, ihre Tante um Hilfe anzugehen. Ihre Ehe verheimlichend, schrieb sie unter ihrem Mädchennamen, den sie auch als Sängerin beibehalten hatte, an Frau Kollenstein einen zerknirschten Brief, worin sie ihre Reue über ihr vergangenes Leben ausdrückte und sich zu jeder Buße bereit erklärte. Die Tante war nicht unerbittlich; sie stellte ihrer Nichte die Bedingung, Methodistin zu werden, und lud sie ein, zu ihr zu kommen, damit sie sich von ihrer Buße und Besserung selbst überzeuge. Die Nichte sollte, wenn sie diese Probe bestand, bei der Tante eine Heimstätte finden und

auch im Testamente bedacht werden. Dem Briefe Frau Rollensteins lag eine namhafte Selbunterstützung bei, von welcher zugleich die Reise nach Europa bestritten werden konnte“ . . .

Das war ohne Zweifel der Besuch, dachte Volkmar, den die alte Dame erwartete und für welchen sie, wie er Frau Ritter hatte sagen hören, ein Zimmer in Bereitschaft setzte. Auch in diesem Punkte herrschte also, wie schon hinsichtlich der beiden Depeschen, volle Uebereinstimmung zwischen Harnischs Mittheilungen und dem, was die Gärtnersfrau sich hatte entschlüpfen lassen. Siglindens Betrachtungen waren anderer Art: sie erwog die Frage, ob dem überraschenden Zuborkommen, welches die sonst so harte Tante gegen Erika bezeugte, nur das Bedürfnis zu Grunde lag, für den Abend ihres Lebens eine Pflegerin um sich zu haben, die in sklavischem Abhängigkeitsverhältnisse zu ihr stand, oder ob sie sich mehr von dem rachebüchtigen Wunsche leiten ließ, ihrem tiefgehassten Schwager, dessen Unverjöhnlichkeit gegen die verstößene Tochter sie kannte, durch die Aufnahme derselben ein Vergerniß zu bereiten. Vielleicht traf beides zu.

Während dieser Gedankengänge seiner beiden Zuhörer fuhr Harnisch ununterbrochen fort: „Frau Imhoff schwankte, was sie thun sollte. Nahm sie das Anerbieten an, so war nur ihr geholfen, nicht aber ihrem Gatten, von welchem sie sich trennen mußte. Die Aussicht auf ein Erbtheil war wohl für beide lockend, lag aber in ungewisser Ferne. Dieser Unentschlossenheit wurde jedoch ein Ende gemacht, als bald nach jenem Briefe das Telegramm anlangte, worin die plötzlich erkrankte Tante mittheilte, sie fühlte ihr Ende nahen, und Erika aufforderte, sofort abzureisen. Jetzt gab es kein Zaudern mehr, auch war keine Zeit zu verlieren. Die Möglichkeit, von der Tante etwas zu erben, war in unmittelbare Nähe gerückt, mit dem nächsten Dampfer reiste Frau Imhoff ab und ihr Gemahl begleitete sie vielleicht aus Mißtrauen, daß die designierte Erbin, einmal durch das Weltmeer von ihm getrennt, nicht wieder zu ihm zurückkehren möchte. Das war der Anlaß zu der Reise, während welcher ich Ihre Frau Schwester kennen lernte. Ganz zufällig traf ich mit ihr und ihrem Gemahl, nachdem wir uns in London getrennt hatten, auch auf dem „Morning-star“ wieder zusammen, der uns nach Calais bringen sollte.

Diese Worte waren mit einem unheilverkündenden Ernst gesprochen. Wie von einer inneren Bewegung ergriffen, erhob sich Harnisch von seinem Stuhle und machte, die Arme über der Brust verschränkt und das Antlitz zur Erde gebeugt, einige Schritte durch das Zimmer.

Kaum hatte Siglinde vernommen, daß ihre Schwester sich auf dem unglücklichen Dampfer befunden habe,

den eine so schreckliche Katastrophe ereilte, als sich ihrer eine namenlose Angst bemächtigte. Ehe sie den Muth fand, sich über Eriks Schicksal durch eine entschlossene Frage Gewißheit zu verschaffen, suchte sie sich in die Erinnerung zu rufen, ob die Rettungsliste auch den Namen Imhoff enthalten habe; aber vergebens strengte sie ihr Gedächtniß an. Der Name war hier fremd gewesen und würde sich ihr, selbst wenn sie ihn gelesen hätte, ebensowenig eingepägt haben, wie irgend ein anderer. Sie vermochte diese entsetzliche Ungewißheit nicht länger zu ertragen.

„Herr von Harnisch!“ sagte sie mit bebender Stimme, indem sie aufstand und sich mit der Rechten auf die Lehne des Fauteuils stützte, „was ist aus meiner Schwester geworden? Schonen Sie mich nicht, sondern sagen Sie mir die Wahrheit! O, ich ahne das Schlimmste! Ich lese es in Ihrer Miene, ich hatte schon vorhin den Eindruck, als trügen Sie sich mit einer für mich niederschmetternden Mittheilung. Reden Sie! Bitte reden Sie!“

Doctor Volkmar, dem ebenfalls nichts Gutes ahnte, wollte auf Siglinde zueilen, um ihr Worte der Beruhigung und Theilnahme zu sagen, aber er trat verstimmt wieder zurück, denn Harnisch kam ihm zuvor, indem er, sich schon als Siglindens natürlicher Beschützer und Tröster fühlend, ihre Hand ergriff. „Mein liebes Fräulein,“ sagte er in bittend beschwichtigendem Tone, „leider muß ich Sie auf eine Trauerkunde vorbereiten.“ Ein schmerzliches Stöhnen entwand sich Siglindens Brust. „Warum sagten Sie es mir nicht schon vorgestern?“

„Ich fühlte nicht den Muth dazu, auch wiederstrebe es meinen Gefühlen, mich bei Ihnen als Hiobsbote einzuführen.“

„Meine arme Schwester ist ertrunken, — nicht wahr?“ frug Siglinde zögernd und mit dem Weinen kämpfend.

„Leider ist es so, wie Sie fürchten.“

„Wissen Sie es sicher?“ drang Siglinde in ihn, sich an einem Strohalm von Hoffnung klammernd. Könnte sie nicht gerettet sein, vielleicht noch mit andern, die man ebenfalls ertrunken glaubt? O, bitte erzählen Sie mir, wie das Schreckliche sich zutrug. Wohl las ich den Hergang in der Zeitung, aber ohne die Aufmerksamkeit, die ich dem traurigen Ereignisse geschenkt haben würde, wenn ich gewußt hätte, wie nahe mein Herz dabei theilhaftig war.“

„Die Katastrophe vollzog sich mit erschreckender Schnelligkeit,“ berichtete der Amerikaner in tiefem, gedämpftem Tone. Es herrschte ein fast undurchdringlicher Nebel. Da erfolgte ein gewaltiges Krachen. Unser Schiff war von dem französischen Dampfer, der „Sirene“, gerade in der Mitte getroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Für unsere Sprache.

Nach wahrer als der Blick des Auges
kündet
Des Menschen Eigenart der Stimme Klang.
Es kann das Auge täuschen, nicht die
Stimme!
Sie drückt den tiefsten Kern des Wesens
aus,
Und Volkes Stimme, — das ist Volk's
Sprache.
Sie kündet wahrer, unverfälschter
Als Aug' und Haar und Antlitz und Gestalt
Des Volkes Seele. — Weh darum dem
Volk,
Das seiner Sprache Heiligthum nicht ehrt
Und liebt und schützt und pflegt mit
frommer Treue,
Kein Splitter unsers Volksthum's ist ver-
loren,
Kein Haus und keine Hütte noch so fern,
Darin noch deutsch das Vaterunser tönt.
So schützt die deutsche Sprache überall,
Ihr schützt damit zugleich die eig'ne Seele.
Die Sprache zieht mit uns im Schritt
der Heere,
Sie schwebt mit uns im Schiff durch's
blaue Meer
Und baut, wo immer ihre Schöne klingt,
Uns sieghaft eine neue deutsche Welt.
Felix Dahn (1886/8)

In's Album.

Die Freude kommt von außen nicht;
Im Herzen ruht die wundervolle Quelle,
Aus der wir Lebenskraft und Bönne
schöpfen.

Auffenberg.

Sagt nur nichts halb —
Ergänzen, welche Wein!
Sagt nur nichts grob,
Das Wahre spricht sich rein!

Goethe.

Wonach soll man am Ende trachten?
Die Welt zu kennen und nicht zu verachten!

Wer liebend sich ans Nächste hält
Und will nur das gewinnen,
Umfasst darin die ganze Welt
Und Gott ist mitten drinnen.

Denke nur, es wird gelingen;
Zweifle nicht zuviel;
Höre nimmer auf zu ringen,
Und der Kampf wird Spiel.

Schiller.

Um zu erkennen, ob Wasser hart oder weich ist, löst man ein wenig Seife mit Weingeist auf und lässt einige Tropfen davon in ein Glas fallen, das von dem zu untersuchenden Wasser enthält. Wird das Wasser milchig, so ist es hart, wird es wenig oder nicht milchig, so darf man es für weich halten. Hartes Wasser ist vom diätetischen Standpunkte aus besser als weiches, wegen seines Kalkgehaltes. Der Thee wird bei Verwendung von hartem Wasser besser, wenn auch weniger dunkel, denn das weiche Wasser wirkt lösend auf die bitteren Extractivstoffe und zerstört das Aroma. Es stillt den Durst besser als weiches Wasser; es wirkt nicht wie das weiche, lösend, auf Blei und organische Materien. Es ist durchgängig heller von Farbe als weiches; letzteres besitzt häufig sogar eine unappetitliche Farbe. — Zum Bügeln und Waschen dagegen ist weiches Wasser vorzuziehen; es erfordert nämlich weniger Seife, da die Kalisalze des harten Wassers einen Theil der Seifenstoffe unwirksam machen.

Um zu erkennen, ob ein Trinkwasser als Genussmittel verwendbar ist, hat man nur in ein Trinkglas voll Wasser einen Eislöffel voll klarer Tanninlösung — ein Theil Tannin in vier Theilen Wasser und einen Theil Weingeist gelöst — zu bringen. Tritt sofort oder nach einiger Zeit in dem Wasser eine erhellere Trübung ein, so ist es gefährlich beim Genusse; denn durch diese Trübung ist erwiesen, daß solches Wasser reich ist an organischen Stoffen, namentlich thierischer Abstammung, und diese sind es, die am leichtesten in Fäulnis übergehen.

Behandlung der einfachen Schnittwunde. Unmittelbar nach der Verwundung wird die leidende Stelle durch einen mit Glycerin stark befeuchteten Schwamm ausgewaschen und möglichst von Blut rein gehalten, so lange, bis Blutung und Schmerz nachlassen, bezw. aufhören, was innerhalb 5 bis 10 Minuten geschieht. Bei sehr stark bließender Wunde wechselt man rasch mit einem zweiten glycerinfeuchten Schwamm und bindet ihn darauf. — Je nach der Stärke der Blutung wechselt man mehreremale mit dem Schwamm, der jedesmal gut glycerinfeucht aufgebunden wird. Ist die Wunde so trocken, daß nur noch wenig Blut heraustritt, so gießt man das Collobium-Glycerin in möglichst dünner Lage rasch nach Weg-

nahme des Schwammes auf die Wundfläche, auf der die Mischung in kaum einer Secunde anzieht. Dringt durch die Luftblasen noch Blut durch, so nimmt man dieses wiederum durch den Schwamm auf und gießt eine möglichst dünne Lage Collobium-Glycerin nach. Dies Verfahren wiederholt man, bis die Wunde ganz trocken gelegt ist. Dann umwickelt man dieselbe mit Leinwand oder Carbolwatte, ohne sie stark einzuschnüren. Nach sechs Tagen ist vollständige Heilung eingetreten. Während dieser Zeit hat man das erzeugte Kunsthäutchen vor Berlegung zu schützen, und wenn diese dennoch eingetreten sein sollte, so ist sogleich an der verletzten Stelle eine Schicht Collobium-Glycerin wieder aufzutragen, damit der kalte Brand von der Wunde abgehalten werde.

Nur nobel! Berarmerter Baron (der sich einen Häring gekauft hat): „Wollen Sie mir, bitte, das Thier nach meiner Wohnung, Blaustraße 47, IV., bringen lassen!“

O weh! A.: „Na, welchen Eindruck hat mein letzter Roman auf Sie gemacht?“ — B.: „Wissen Sie, Sie sollten mit den letzten Kapiteln anfangen.“ — A.: „Aber da sterben ja alle meine Personen.“ — B.: „Eben darum!“

Zweideutig. Dame: „Ich habe gehört, Sie haben Ihren schönen kleinen Hund verloren!“ — Ged.: „Ja, bei einem Zusammenstoß auf der Eisenbahn. Ich wurde gerettet, aber der Hund kam um!“ — Dame: „Das thut mir aber leid!“

Auch das noch! A.: „... Die Fährerjagd ziehen Sie wohl der Hasenjagd vor? Da können Sie doch keinen Treiber anschießen!“ — Sonntagsjäger: „So? Dafür habe ich kürzlich einem Lustschiffer ein's 'naußgebrannt!“

Im wilden Afrika. Kanibalenhäuptling: „Was, schon wieder Europäer-Goulasch, ich habe doch befohlen, der Gefangene soll gebraten werden!“ — Koch: „Das ist nicht möglich, Majestät; seit die Europäer, die hierher kommen, radeln, sind sie nur Haut und Knochen, und die lassen sich ausschließlich nur zu Goulasch verarbeiten.“

Unwiderstehlich. Junge Dame: „Klebst nicht jemand?“ — Lieutenant (nachsehend): „Niemand da; wird Herzchen gewesen sein!“

Beschlagnahmt.

Die Klage der Hausfrau.

Mann, gib mehr Geld! Wie oft soll ich noch klagen,
Dass sich der Haushalt immer theurer stellt!
Die Eier sind schon wieder aufgeschlagen!
Die Gänse kosten — nein, ich mag's nicht sagen!

Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Wir brauchen Holz und Kohlen!
Der Kohlenpreis am End' noch höher schnell!
Ach, theurer werden auch die Stiefelsohlen!

Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Die Butter ist so theuer,
Der Zuckerpreis sich auf der Höhe hält;
Auf Salz droht auch ein Aufschlag bald, ein neuer,
Rein Deficit ist jetzt schon ungeheuer —

Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Die Seife stieg im Werte,
Kostpielsiger wird alles in der Welt,
Die Tinte selbst und — wie ich eben hörte —
Das schweb'sche Streichholz auch, das vielbegehrte —

Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Ob meine Klageweise,
Rein heiß Begehren dir auch nicht gefällt —
Es geht nicht mehr im altgewohnten Gleise,
Ich komm nicht aus! Zu hoch sind alle Preise.

Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Sonst nehm' ich — Surrogate,
Nied dir die Mahlzeit auch dadurch vergällt:
Schorie, Saccharin, Nährpräparate;
In Margarine ich die Ente brate —

Mann, gib mehr Geld!

Der arme Paps. Sein Vermögen wird auf
2000 Millionen Gulden berechnet. An Peterspennungen
gehen alljährlich mindestens 10 Millionen ein. Gold-
und Silbergeschenke sowie Juwelen, welche der Paps
1899 zu seinem Priester-Jubelfest erhielt, sollen 21
Millionen Lire wert sein. Wie viele Armenhäuser und
Spitäler könnte man von diesen ganz nutzlos aufge-
speicherten Schätzen erbauen?

Zur Saison.

Alois Walland, Cilli
Rathhausgasse
empfiehlt **feinst pasteurisierte**
Süßrahm-Thee-Butter
täglich frisch,
reinen Tropf-Honig,
Sannthaler Käse und alle Mineralwässer.

Zur Saison.

Schriftthum.

Beim Durchsehen der soeben erschienenen Nr. 38
des beliebten Wochenblattes „*Häuslicher Rath-
geber*“ gewinnt man unbedingt den Eindruck, dass
jede Leserin in dieser echten Familienzeitschrift alles
findet, was Herz, Gemüt und Geist erfreuen kann.
Man verlange Probenummern, welche der Verlag Rob.
Schneeweiß, Berlin-Schöneberg, Wartburgstr. 24, jeder-
mann gern gratis zusendet.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“
(Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burckhard,
Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muther) ist das
312. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochen-
schrift, viertelj. 6 K., nehmen die Post, alle Buchhand-
lungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen.
Einzelnummern 60 h. Probenummer gratis und franco.

„Der Kyffhäuser“. Deutsche Monatshefte für
Kunst und Leben Linz a. d. Donau, Altstadt 11. Von
dieser neuen deutschnationalen Zeitschrift, die als ein
in großen und modernen Stil geleitetes Blatt für
rationale Politik, Wissenschaft und Kunst eine Er-
gänzung zu den zahlreichen politischen nationalen Tages-
und Wochenblättern bildet, ist das erste Septemberheft mit
folgendem Inhalte erschienen: Irma v. Troll-Borosthani.
Staat und Jugendberziehung. — Teut. Die Präsidenten-
wahl in Nordamerika. — Marie Stona. Das singende
Dorf. — Herman Ubell. Martin Greifs Lyrik. —
H. v. Schullern. Feuer! — Kunst und Leben: (Vorträge
für das Volk. — Josef Reiter.) — Kritik. — Bücher.
Der vierteljährliche Bezugspreis des „Kyffhäuser“ beträgt
3 K. Bestellungen sind entweder an die Verwaltung oder
an die nächste Buchhandlung zu richten. Probehefte sind
umsonst und portofrei von der Verwaltung zu beziehen.

Die Zeit der Ersparnisse ist jetzt, wo der ganze
Lebensunterhalt theurer wird, für jeden Haushalt ge-
kommen. Wie aber bringt es die Hausfrau fertig,
Ersparnisse zu machen? Indem sie sich ihren Bedarf
in der Wirtschaft, hauptsächlich den an Wäsche, selbst
anfertigt. Und das ist wirklich nicht so schwer, wie
es aussieht. Es ist dazu nur die Anleitung nötig.
Jede Hausfrau müßte es wenigstens versuchen, und es
wird über die Erfolge überrascht sein. Sie aboniere
nur einmal auf die „*Illustrierte Wäsche-
Zeitung*“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin,
die ihr die beste Anleitung dazu zu geben vermag.
Wenn sie diese reizenden Vorlagen sämtlicher Wäsche-
sachen, auch von Herren- und Kinderwäsche, sowie der da-
zu erforderlichen Stickereien etc. erblickt, wird sie sicher
Luft zur Selbstanfertigung bekommen, sie wird vielerlei
Ersparnisse machen. Jede Nummer enthält ca. hundert
Zeichnungen nebst zuverlässigen Schnittbogen, so daß
selbst der Anfängerin die Sache leicht gemacht wird. Die
„*Illustrierte Wäsche-Zeitung*“ ist für 45 kr. vierteljährig
von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.
Gratisprobenummern durch erstere und die Hauptaus-
lieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner
& Sohn Wien 1, Jasomirgottstr. 6.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in
allen Krankheiten der **Athmungs- und Ver-
dauungsorgane**, bei **Gicht, Magen- und Blasen-
katarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten
und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Selbstgepresster, weißer, süßer
Tiroler Weinmost
per 100 Liter 36 Kronen.
Weinhandlung Jos. Pallos, Cilli.
5328-77



Leonhardi's
Schreib- und Copier-Tinten
sind die besten!
Niederlage in Cilli bei
Fritz Rasch
Buch- und Papierhandlung.

Von Prato, „*Süddeutsche
Küche*“, erschien soeben die
*dreissigste Auflage, welche
in Cilli in der Buchhandlung
Fritz Rasch zu haben ist.* 5334

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen
Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten
Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter
beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf
Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn
zu verzichten.
Wir liefern
für nur 7 fl. 50 kr.
als kaum der Hälfte des Wertes der blossen Herstellungskosten
ein Porträt in Lebensgröße
(Brustbild)
in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen
dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.
Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt
seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder an-
derer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte
oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende
Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden
und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs
höchste überrascht und entzückt sein wird.
Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise
berechnet.
Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche
mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird,
werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen
Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages ent-
gegengenommen von der
Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS“
Wien, Mariahilferstrasse 116.
Für vorzüglichste, gewissenhafteste Aus-
führung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Por-
träts wird Garantie geleistet.
Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungs-
schreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für
Jedermann auf. 2008-7

Der
Himbeersirup
des Apothekers Piccoli in Laibach

wird aufs sorgfältigste aus
aromatischen Gebirgs-Him-
beeren mittelst Dampf in
einem silbernen Kessel er-
zeugt und ist ein äusserst
reines Präparat von un-
übertrefflicher Qualität,
nicht zu verwechseln mit dem Himbeersafte des
Handels, welcher gewöhnlich künstlich dargestellt
wird, gesundheitsschädliche Substanzen und
Kupfer enthält.
Eine 1 Kilo-Flasche, pasteurisiert, kostet K 1-30.
Die Versendung findet auch in Korbflaschen zu 10,
20 und 40 Kilo statt, wobei ein Kilo mit K 1-10
berechnet wird, 100 Kilo = 100 Kronen.
Eine Korbflasche mit 3 Kilo Inhalt wird franco
in die ganze österr.-ung. Monarchie gegen Nach-
nahme von K 5-30 versandt. 5090-62

Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.
Anfang October wird erscheinen:
Gamering's Werke
Volks-Ausgabe in 4 Bänden.
Herausgegeben und ausgewählt von
Dr. Michael W. Rabenlehner.
Mit einem Geleitwort von
Peter Kossegger.
Lieferung I.
Vollständig in 33 Lieferungen à 5 Bogen,
Preis 60 Selter.
Alle 8 Tage gelangt eine Lieferung zur Ausgabe.
Inhalt:
Abasver in Rom. Teut.
Der König von Sion. Ein Schwanenlied der
Homunkulus. Romantik.
Amor und Psyche. Sinnen und Minnen.
Germanenzug. Blätter im Winde.
Danton und Robespierre. Aspasia.

Bestellungen nimmt entgegen: 5333-78
Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.

PUMPEN WAAGEN

aller Art für häusliche und öffentliche Zwecke, Fabriken, Landwirtschaft, Bauten und Industrie. Beste Gummi- und Hanfschläuche.

neuester, verbesserter Constructionen. Decimal-, Centesimal- und Laufgewichts-Brücken-Waagen aus Holz und Eisen, für Handel-, Verkehr-, Fabriks-, landwirthschaftliche und andere Zwecke. Personenwaagen, Waagen für Hausgebrauch, Viehwaagen.

Alle Arten Röhren.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinenfabrication

W. GARVENS, {

WIEN, I., Wallfischgasse 14, I., Schwarzenbergstrasse 6.

Kataloge gratis und franco.

Kataloge gratis und franco.

Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren- etc. Handlungen, technische und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich

Garvens' Pumpen, resp. Garvens' Waagen.

4811-76

Kohlenbergbau Petschounig

bringt seinen geehrten Kunden zur Kenntniss, dass wegen nothwendigen Reconstructionsarbeiten am Werke die bis heute eingelangten und noch nicht durchgeführten Kohlenbestellungen erst nach 3 Wochen effectuirt werden können.

Cilli, am 23. September 1900.

5337-77

Wegen Uebersiedelung

sind diverse Möbel zu verkaufen. Frau Marie Wagner Cilli, Theaterplatz 4, Parterre. 5330-78

Tafeltrauben

per Kilo 30 kr., sind zu haben im „Kapaunhof.“ 5331-77

Eine sehr gute

Violin

sammt neuester Schule ist billig zu verkaufen. — Anzufragen bei 5321-76 August Egersdorfer.

Lehrjunge

aus anständigem Hause, mit guter Schulbildung, wird aufgenommen bei Jos. Polanetz, Spezereiwaren-Handlung in Cilli. 5327-77

Gassen-Gewölbe

geeignet für eine Greislerei, da eine solche schon seit 15 Jahren in dem Lokale besteht, ist zu vermieten. — Cilli, Herrengasse Nr. 10. 5199

Ein möbliertes, gassenseitiges

Zimmer

I. Stock 5343 ist sogleich zu vergeben. Herrengasse 30.

Familien-Haus

Leibnitz

(bei Graz)

(Südbahn - Eilzugstation)

passend für Pensionisten, einige Schritte von der Kirche und vom Hauptplatze entfernt, ohne Vis-à-vis, fünf Minuten zum Sulmbad und Stadtpark, steuerfrei bis zum Jahre 1907, elegant und solid ausgestattet, vollkommen unterkellert, ruhige Lage mit prachtvoller Aussicht, vollkommen trocken. Im Hochparterre 3 schöne leichte Wohnzimmer, eine freundliche Küche, Speis; engl. Closet, gedeckte Glasveranda, ein grosses, sehr freundliches Mansardezimmer mit grossem Vorraum, separate Waschküche, auch zum Baden eingerichtet. Hütte für Gartengeräthe, abgeschlossener Hofraum, bequemes Gartenhäuschen, Gemüse-, Zier- und Vorgarten mit jungen Obstbäumen, gutes Trinkwasser, nur wegen Alleinseins verkäuflich. — Preis sammt Gartenmöbeln nur 6300 fl. — Anzahlung 2500 fl. — Alles Nähere bei der Besitzerin in Leibnitz (Steiermark), Kadagasse 5.

Schöne

Pfirsiche

sind billig zu haben. — Anzufragen bei Frau Teppi, Hermannsgasse Nr. 3. I. Stock. 5342

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei FRITZ RASCH, Cilli.

Ein Lehrling

wird aufgenommen bei Konrad Käger, Gürtler u. Silberarbeiter in Cilli, Hauptplatz. — Wohnung und Verpflegung wird nicht gegeben. 5198

Südmark-Cigarrenspitzen

empfehl

Georg Adler, Cilli, Hauptplatz 5.

Preis: 100 Stück 70 kr. 12 Stück 10 kr.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulirung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen) Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar, Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „Syphonia“ fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 24-10



CHINA-WEIN SERRAVALLO mit Eisen



von medicinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

4565-104

Silberne Medaillen:

XI. Medicinischer Congress Rom 1894. IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894. Ital. General-Ausstellung Turin 1895.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Queceo 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.

Gegründet 1848.

Gegründet 1874.

Die Annoncen-Expedition

M. DUKES NACHF.

***** (Max Augenfeld & Emerich Lessner)

I., Wollzeile 6 WIEN I., Wollzeile 6

besorgt Inserate aller Art für sämtliche Blätter der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Auslandes zu ausserordentlich billigen Preisen. Es liegt im eigensten Interesse der P. T. Inserenten, vor Ertheilung eines Auftrages die Kostenvoranschläge dieser grössten österreichischen Annoncen-Expedition einzuholen.

Kataloge und Annoncen-Entwürfe gratis und franco.

Telephon 917.

2 Viehwaagen

zu je 1000 kg, mit Geländer, 2 Brückenwaagen, je 4000 kg (mit Scala, Laufgewicht, Eisenstock und Eisentraversen), alle vier noch neu und ungebraucht, ausgezeichnet spielend, von der renommirten Firma Buganyi & Comp., stark gebaut, jeder grösseren Landwirtschaft, Fabrik, Dampföhle, Brennerei, Gemeinde, Brauerei, Werke, gesetzlich bei sonstiger Geldstrafe bis 100 fl. vorgeschrieben; k. k. behördlich österr. de 1900 geacht, auch einzeln wegen Todesfall sehr billig verkäuflich. (Die strengen amtlichen Revisionen finden eben statt.) F. Buganyi, Wien, I., Schönlaterngasse Nr. 4. Gassengewölbe. 5202-102

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

Die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.

SUPPENWÜRZEMAGGI

Maggi zum Würzen der Suppen ist einzig in seiner Art, um jede Suppe und jede schwache Bouillon augenblicklich überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikatwarengeschäften, Droguerien und Colonialwarenhandlungen. Die Originalfläschchen werden mit der Suppenwürze Maggi billigst nachgefüllt.

- Filiale**
Annenstrasse Nr. 2
GRAZ
 neben der Barmherzigen Kirche.
- Stoff-Vorhänge
 - Tunis-Vorhänge
 - Musselin-Vorhänge
 - Spitzen-Vorhänge
 - Spitzen-Vorhänge Mtr.
 - Teppiche:**
 - Salon-Teppiche
 - Speisezimmer-Teppiche
 - Kinderzimmer-Teppiche
 - Linoleum-Teppiche
 - Wachstuch-Teppiche
 - Lauf-Teppiche
 - Cocos-Teppiche
 - Velour-Teppiche
 - Kirchen-Teppiche
 - Decken:**
 - Bett- und Tisch-Decken
 - Flanell-Decken
 - Reise-Decken
 - Ueberwürfe
 - Kotzen
 - Personal-Decken
 - Satin-Decken
 - Bettwaren:**
 - Matratzen
 - Einsätze
 - Bettwäsche
 - Rosshaar
 - Afrique
 - Bettfedern
 - Rouleaux**
- Johann Khunt**
 Graz 5317-78
 Bismarckplatz Nr. 3.

Lehrjunge
 beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen bei Carl Rayer, Arzlin-Hohenegg. 5323-76

Ein gut erhaltenes überfahrenes
Fahrrad
 besonders für Anfänger geeignet, ist billig zu verkaufen. — Anzufragen bei
Franz Marinschek, Cilli.
 5322-77

Nur die von Bergmann & Co. Tetschen a. E. fabricierte **Bergmann's Lillienmilch-Seife** macht eine zarte, weisse Haut und rosigen Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommersprossen. Vorräthig à St. 40 kr. bei Franz Rischlavy und Apotheker O. Schwarzl & Co. BERGMANN & Co., Tetschen a. E.

Schutzmarke
 Zwei Bergmänner

Kaufen Sie keinen fertigen Essig mehr!

Fertiger Essig ist in vielen Fällen durch Lagerung verdorben oder aus ordnarem Material hergestellt, also ebenso unappetitlich wie gesundheitsschädlich. Sie haben immer einen vorzüglichen Essig im Hause, wenn Sie die durch einfaches Verdünnen mit Wasser schnell gebrauchsfähig zu machende Essig-Essenz „**Vinacet**“ benutzen. Vorräthig in allen Delicatess-, Droguen- und Colonialwaren-Geschäften zum Preise von 1 K für die 1/4 Ltr.-Flasche und 3 K für die 1 Ltr.-Flasche. Man hüte sich vor Nachahmungen und fordere ausdrücklich „**Vinacet**“.

Verkaufsstellen in Cilli:
 Franz Rischlavy und Milan Hocevar. 5121-84

Wiener Illustrirte Frauen-Zeitung, reichhaltigstes und billigstes Familien- und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstrasse 5. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr., einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus allen grösseren Städten der Welt.

Für **15 Kronen** Für **12 Kronen**

Pracht-**Harmonika** Pracht-**Harmonika**

mit 10 dreifachen Orgelstahlstimmen, Stahlbeckenbalg, insgesamt 72 Stahlzungen. **Selbsterlernungsschule 25 Kreuzer.**

mit 10 doppelten Stahlstimmen, Stahlbeckenbalg, insgesamt 25 Stahlzungen.

in **garantirt bester Ausführung** sende gegen Nachnahme oder Vorherzahlung. Zweireih. mit 16 Doppelstahlstimmen, 6 starke Bässe, sonst wie obenstehend: von Kronen 20, 30, 40 und höher und dreireihige, chromatische, das Beste, was erzeugt wird, von der weltberühmten renommirten handelsgerichtlich protokolirten, seit 30 Jahren bestehenden Firma:

Johann N. Trimmel, Harmonika-Erzeuger, Wien VII/3, Kaiserstr. 74.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Selbsterlernungsschulen für zwei- und dreireihige, sowie chromatische Harmonika zu Kr. 3 und Kr. 3.60. Bei Ankauf einer Harmonika berechne für Schule blos den halben Preis. Flöten, Violinen, Zithern, Gitarren, Spielwerke, Albums mit Musik, Bierkrüge etc. etc. stets in Auswahl vorräthig.

Das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandhaus
Rudolf Baur
 Innsbruck
 Rudolphstrasse Nr. 4,
 empfiehlt seine durchgehends **echten** 4698-82
Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-
 stoff-Fabricate für Herren und Damen.
Fertige Havelocks und Wettermäntel.
 Meterweise Abgabe. Cataloge und Muster frei.

Anzeige.

Einem P. T. Publicum mache hiemit bekannt, dass ich **Saison-Neuheiten** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen lagernd habe. Besonders zu beachten sei die **Confection** Neueingeführte Confection als: **Ueberjacken, Jaquets, Mäntel, Krägen** der neuesten Façon, sowie auch **Blousen** von der billigsten bis zur feinsten Sorte. (Ausgestellt im Bazar.) Ebenso **Mädchen-Kleider, Mäntel wie auch Knaben-Anzüge** in jeder Preislage. **Sämmtliche Wirkwaren** als auch echte **Jäger- u. Dr. Lahmann's Leibwäsche.** **Neu eingeführt: Leder-, Tuch- und Loden-Gamaschen** wie: **Jagdstulpen, Jagdstrümpfe.** Grösstes Lager in **Seidenstoffen, Aufputzartikel** wie auch in Handarbeiten und dessen Zugehör. **Neu eingetroffene Hüte** sind ausgestellt im Hut-Salon. 5312-80

Franz Karbeutz
 „Zur Biene“
Cilli, Grazerstrasse 8.
 Muster auf Verlangen gratis u. franco. Postaufträge werden prompt effectuirt.

Realitäten
 und **Geschäfte**
 jeder Art, werden in **Obersteier** am schnellsten und günstigsten gekauft und gepachtet durch das Verkehrs-Bureau **Hardegg in Mürrzuslag.**

Alten und jungen Männern
 wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- und Sexual-System* sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 4761-29
 Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

100-300 Gulden monatlich
 können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an **Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutsegasse 8, Budapest.**

An die deutsche Bevölkerung der Stadt Cilli!

Unvergesslich schöne Festtage waren dem Steirischen Radfahrer-Gauverbande jene seines XIV. Haupt-Gautages in der so überaus gastfreundlichen Stadt Cilli, und warmen Herzens sagen wir dafür der dortigen wackeren deutschen Bevölkerung, dem verehrten Herrn Bürgermeister und dem Gemeinderathe, dem ehrenfesten Cillier Radfahrer-Vereine, ganz besonders aber den holden Frauen und Mädchen den geziemenden Dank!

Getreu, wie die Erinnerung an die frohen und erhebenden Tage, wird auch unsere Dankbarkeit bewahrt werden, die uns innig wünschen lässt, das urdeutsche Cilli möge blühen für und für als Hort deutscher Sitte und deutscher Treue und als Vorbild eines deutschen Gemeinwesens!

All Heil!

GRAZ, im September 1900.

Der Vorstand
des Steirischen Radfahrer-Gauverbandes.

**An die hochgeehrten Damen ■ ■ ■
■ ■ ■ von Cilli und Umgebung!**

Meine Reisende, *Frau Albine Mach*, trifft Mitte dieser Woche mit reizenden

 **Stoff- und Confections-Neuheiten** 
im *Hotel Stadt Wien* in *Cilli* ein.

Hochachtend

Anton Ruderer, Graz.



Heinrich Reppitsch,

Zengschmied für Brückenwagenbau und Kunstschlosserei

CILLI (Steiermark)

3773

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren
u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedeisen,

Garten- und Grabgitter,

 Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, 
auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigst.

Anzeige.

Gestatte mir hiermit den geehrten Damen von Cilli und Umgebung die ergebene Anzeige zu machen, dass ich in **Gaberje Nr. 70** eine

Damen-Schneiderei

eröffnet habe. Da ich mir durch mehrjährige, in einem ersten Wiener Damen-Modengeschäfte eine reiche Praxis und Erfahrung erworben, glaube ich allen Anforderungen der geehrten Damen vollkommen zu entsprechen.

Indem ich um freundliche Zuwendung geschätzter Aufträge unter Zusicherung solidester Ausführung bei mässigen Preisen bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

5336

Josefine Matasek.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, dass ich auch Unterricht im **Schnittzeichnen** gegen mässiges Honorar ertheile.

Montag den 24. September, abends 8 Uhr
 findet im **Garten-Salon** des **Hotel Terschek** eine
Wähler-Versammlung

statt, mit folgender

TAGES-ORDNUNG:

1. Rechenschaftsbericht des Reichsraths-Abgeordneten Dr. Josef Pommer.
2. Allfällige Anträge.

Deutsche Wähler, erscheint zahlreich!

Orenstein & Koppel

Wien, I., Kantgasse 3.

Fabriken in Prag und Budapest für:

Feld-
Forst-
Industrie-
Gruben-

Bahnen

jeder Spurweite von:

Hand-
Zugthier-
Locomotiv-
Elektrischen-

Betrieb

Bremsberg-
Aufzug-
Hänge-
Drahtseil-

Bahnen

Unser technisches Bureau projectirt und trassirt Bahn-Anlagen jeder Art, Anschlussgeleise nebst Weichen und Drehscheiben etc. — Bauanstalt für Locomotiven, Güter- und Personenwagen, Karren, Handfuhrgeräte, Bagger u. s. w. — Fabrikation von Radsätzen, Räder, Lager, Nügel und Schrauben. 5186—96

Ausführliche Kataloge und Kostenanschläge gratis und franco.

Kundmachung.

Dienstag den 2. October 1900 um 8 Uhr vormittags werden circa 160 Ausmusterpferde am städtischen Pferdemarktplatze (Schlachthaus) in Graz im Licitationswege gegen Barzahlung und Entrichtung der scalamässigen Stempelgebühr veräussert.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Die Verwaltungs-Commission
der k. u. k. Train-Division Nr. 3.

5318—76



Brady'sche
Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1, ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden.

Preis à Flasche . . . 40 kr.
Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apotheker C. Brady (früher Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Dr. med. Lahmann's Unterkleidung

Kein Einlaufen!

Unübertroffen

Kein Verfilzen!



an Güte und Haltbarkeit. Gesundeste und praktischste Leibwäsche für jede Jahreszeit. Hemden u. Jacken mit nahtlosen Ärmeln.



Unterbeinkleider regulär mit nahtlosen Beinen. Reithosen, Hemdhosen etc. Dr. Lahmann's Bettwäsche. Damen- und Kinderwäsche.

Niederlage bei:
Franz Karbenitz, GIII.

Man verlange gratis Preislisten und Stoffmuster aus der all. Fabrik von (926-100) H. Heinzemann, Bregenz (Vorarlb.) O.

Da die Obsternte im vergangenen Herbst in unserer Obersteiermark sehr gut ausgefallen ist, so verkaufe und versende ich nach jeder Richtung jedes Quantum von 100 Liter aufwärts, gegen Nachnahme oder Voreinsendung der Cassa, ab Station Gleisdorf in Steiermark, sehr guten, garantiert echten

Apfelwein,

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, 6, 7, 8 und 9 kr. per Liter, sehr guten

Birnenwein, 6, 7 u. 8 kr.

Haustrunk 5 kr.

Gebe bei 300 Liter-Bestellung 10%, bei Fässer-Einsendung zusammen 15% Rabatt. 4882—78

Valentin Moik, Hausbesitzer und Obstweinkelterei in Gleisdorf, Steiermark.



Preis 1 Flasche K 2.80.

k. u. k. priv. Waschwasser für Pferde.

Seit 70 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training. — Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns. Haupt-Depôt

Franz Joh. Kwizda

k. u. k. österr.-ung., königlich rumänischer und fürstl. bulgarischer Hoflieferant. Kreisapotheker, KORNEUBURG bei WIEN.

Möbel-Lager

des **C. A. Lustkandl** in Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse Nr. 40

Grösste Auswahl completer **Braut-Ausstattungen**, richtet ganze Hotels, Villen und Wohnhäuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation. Preiscourant franco. 4465—92

Z. 8198.

Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die diesjährige **Control-Versammlung** für das stehende Heer und Ersatz-Reserve im Bereiche der Stadt Cilli am **9. October 1900 um 9 Uhr vorm.** stattfindet.

Hiezu haben zu erscheinen sämtliche Urlauber, Reservisten und Ersatz-Reservisten, welche im Laufe dieses Jahres weder in activer Dienstleistung gestanden sind, noch zur militärischen Ausbildung oder Waffenübung eingerückt waren.

Versammlung im Hofe der Infanterie-Kaserne.

Jeder hat seinen Landwehrpass mitzubringen.

Die **Nachcontrolo** findet am **5. November l. J.** um 9 Uhr vormittags statt.

Stadtamt Cilli, am 4. September 1900.

Der Bürgermeister:
Stiger m. p.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate. Depots: En gros: **Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.** **Albert Zotter, Frasslau.** 4555

Heinr. Franck Söhne

Linz a/D.

Sehr geehrte Frau!

In freundlicher Erwiderung Ihrer geschätzten Anfrage danken wir Ihnen für das unserem Erzeugnisse

aecht „Franck“ Caffee-Zusatz entgegengebrachte Interesse verbindlichst, freuen uns des anerkennenden Befundes dieser feinen, ausgiebigen Qualität & theilen Ihnen höflich mit, dass wir an geehrte Privatkundschaft nicht direct zu verschicken pflegen, — obendrein auch der Versandt per Post die Ware ja sehr vertheuern würde. —

Die Herren Kaufleute allesamt in Ihrer Gegend sind ja mit unserer aechten Qualität stets frisch versorgt & geben sie

Verloren.

Dienstag den 11. d. früh, ist mir auf einer Wagenfahrt nach Cilli, von der Mauth in Dreschendorf ab, oder in Cilli selbst ein goldener Ring, sehr alte Façon, mit Diamant (Tafelsteinschliff) verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle selben gegen gute Belohnung **Rietzdorf, Villa Bayer** abgeben oder Anzeige erstatten. 5332-77

Uebersiedlungs-Anzeige.

Die **Wäsche-Feinputzerei und Glanzbügeleri**

am Hauptplatz Nr. 2 befindet sich vom 1. October ab **Schmiedgasse Nr. 5.** 5325-78 **Wolsk.**

Zu verkaufen!

Reizende Villa in Cilli (Neubau).

5 Minuten vom Bahnhofe, äusserst solid gebaut, Wasser- und Gasleitung im ganzen Hause, elegant eingerichtete Badezimmer, circa 1700 Quadratmeter Hof- u. Garten-Anlagen, Fasanerie etc. Näheres b. Eigenthümer Herrn **Josef Jarmer, Holzhändler, Cilli.** — Nur directe Käufer! Unterhändler ausgeschlossen. 5289-76

Eine Realität

bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Weingarten, Wald und Acker, zusammen 11 Joch, in nächster Nähe Cillis, ist zu verkaufen. **Loschnitz Nr. 4.** 5329

Die General-Agentenschaft Graz

der k. k. priv.

Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest

und der

Internation. Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Wien

zeigt hiemiet an, dass sie ihre

Haupt-Agentenschaft Cilli dem Herrn

Josef Arlt

(Café Mercur)

5206-80

übertragen hat und empfiehlt selben zur Entgegennahme von Anträgen für alle Arten der Lebens-, Feuer-, Transport-, Glas- u. Hagelversicherung, sowie auch von Unfall-Versicherungen für Personen, Corporationen, Feuerwehren u. Vereine.

zum billigst-möglichen Preise ab; wir bitten Sie daher ergebenst & erachten das als für Sie am bequemsten, sich auch fernerhin Ihren Bedarf bei denselben decken zu wollen. —

Für eine Familie allerdings gibt es nichts Praktischeres & wirklich Oekonomischeres als ein Kistel aecht „Franck“ Caffee-Zusatz, dessen Aroma umsomehr gebunden bleibt, je grösser das Quantum & je compacter die Masse gepackt ist.

Wir halten Ihnen unsere Fabrikate bestens empfohlen & begrüßen Sie, sehr geehrte Frau,

hochachtungsvoll

Heinrich Franck Söhne
Linz & Ludwigsdorf